
Pro & contra

Erfüllte und unerfüllte Gelübde in lateinischen Inschriften

von Ulrike Ehmig

Von den Anfängen Roms bis in das 7. nachchristliche Jahrhundert sind mehr als 300000 in Stein gemeißelte lateinische Inschriften erhalten geblieben. Staatliche Dokumente wie Beamtenlisten, Kalender, Sitzungsprotokolle, Gesetze und Urkunden stellen darunter die Ausnahme dar. Sie wurden, von in Bronze ausgeführten Stadtgesetzen, Senatsbeschlüssen, kaiserlichen Erlassen oder Militärdiplomen abgesehen, üblicherweise auf anderem Material, Papyrus oder Holz, billiger und platzsparender aufgezeichnet und archiviert. Wenn ein Text dagegen in Stein ausgeführt wurde, geschah das nur selten in öffentlichem Auftrag. Wenn doch, handelte es sich zumeist um Inschriften an Bauten, die von Gemeinwesen oder ihren Repräsentanten errichtet wurden, oder sie waren in Form von Tafeln an Monumenten für Personen angebracht, die sich um die Allgemeinheit verdient gemacht hatten. Die Masse der Inschriften aber verdankt ihre Existenz der Entscheidung von Privatpersonen. Auf diese Weise verewigten sich die Auftrag- und Geldgeber von Bauwerken. Viele Ehrenmonumente entstanden auf Veranlassung einzelner. Mit Epitaphen, der größten Gruppe unter den lateinischen Inschriften, sicherten Verwandte und Bekannte das dauerhafte Andenken an einen Verstorbenen. Weihungen schließlich benennen nicht nur den Gott, dem sie galten, sondern geben häufig auch über den Stifter und seine Beweggründe Auskunft.¹

In Stein gemeißelte Texte erlauben einen vergleichsweise direkten Zugang zu den Menschen, die sie in Auftrag gaben. Selbstverständlich ist dabei zu berücksichtigen, dass solche Inschriften gegenüber jenen auf heute verlorenen Materialien überrepräsentiert sind. Zudem verteilen sie sich zeitlich wie räumlich ungleich und spiegeln keinesfalls alle Bevölkerungsschichten im *imperium Romanum* wider. Aber sie vertreten eine viel größere und reichsweit lebende Zahl an Personen, als sich in

1 Zu den Grundstrukturen der lateinischen Epigraphik *Werner Eck*, Lateinische Epigraphik, in: Fritz Graf (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie. (Einleitung in die Altertumswissenschaft.) Stuttgart/Leipzig 1997, 92–111.

allen anderen Quellen, von den Papyri abgesehen, fassen lassen. Papyri aber blieben nur in trockenen Gebieten erhalten. Demgegenüber bildet die literarische Überlieferung vor allem die Verhältnisse oberer Gesellschaftsgruppen in Rom und Italien ab.² Archäologische Zusammenhänge und Funde sind nur äußerst selten bestimmten Individuen zuzuweisen. Fragt man also nach Quellen, die individuell über das Verhalten möglichst vieler verschiedener antiker Menschen Aufschluss geben können, muss notwendigerweise auf Inschriften zurückgegriffen werden. Da mittlerweile fast alle bekannten lateinischen Inschriften in der Epigraphik-Datenbank von Manfred Clauss und Wolfgang Slaby erfasst sind, ist dies heute viel leichter möglich als noch vor wenigen Jahren.³

I. Weiheinschriften: die Einlösung von Gelübden

Wenn Inschriften überwiegend auf individuellen Entscheidungen beruhen, liegt es nahe, nach den Gründen zu fragen, die Menschen vor 2000 Jahren veranlassen, auf diese Weise dauerhaft an etwas zu erinnern. Von den verschiedenen, insgesamt thematisch allerdings beschränkten Inschriftenklassen verspricht insbesondere die der Weiheinschriften tiefere Einblicke. Sie sind Reflexe eines entscheidenden Augenblicks im Leben eines Individuums: Es war eine weit verbreitete Praxis in der griechisch-römischen Welt, für die Erfüllung eines persönlichen Wunsches oder in existenzieller Gefahr eine oder mehrere Gottheiten um Hilfe anzurufen. Für den Fall, dass die Götter ihre Unterstützung gewährten, gelobten die Bittsteller eine Gegenleistung. Das Einlösen solcher Gelübde bezeugen die in großer Zahl erhaltenen steinernen Monumente, zumeist Altäre, auf denen Begriffe wie *votum* oder *ex voto* eingemeißelt waren.⁴

Votivinschriften waren damit auf das engste mit Situationen verknüpft, in denen Menschen sich sorgten und um einen guten Ausgang baten.⁵ Es ist daher naheliegend, die Inschriften nach den Motiven zu befragen, die verantwortlich waren, dass

2 Vgl. exemplarisch die Quellen bei *Werner Eck*, Religion und Religiosität in der soziopolitischen Führungsschicht der hohen Kaiserzeit, in: ders. (Hrsg.), Religion und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit. Kolloquium zu Ehren von Friedrich Vittinghoff. (Kölner Hist. Abh., 35.) Köln 1989, 15–51.

3 Vgl. <http://www.manfredclauss.de/>.

4 Zu Ablauf und Verbindlichkeit eines *votum* vgl. *Bernhard Kötting*, Art. „Gelübde“, in: Reallexikon für Antike und Christentum. Hrsg. v. Theodor Klauser. Bd. 9. Stuttgart 1976, 1055–1099, hier 1073.

man sich in dieser Weise an die Götter wandte. Wer waren die Personen, die ein *votum* aussprachen? Welchen gesellschaftlichen Gruppen gehörten sie an und für wen, wenn nicht sich selbst, baten sie um Hilfe? In welcher Beziehung standen sie zu den Betroffenen? Vor dem Hintergrund der zeitlichen und räumlichen Verteilung lateinischer Inschriften, ferner der Beobachtung, dass sie häufig an bestimmte Bevölkerungsgruppen wie das Militär geknüpft waren, interessiert, wann und wo solche Votivinschriften vorkommen. Finden sie sich gleichmäßig im lateinischsprachigen Reichsgebiet, oder zeichnen sich lokal, chronologisch oder für bestimmte Gruppen spezifische Verwendungen ab?

II. Weiheinschriften: Stand der Forschung

In der Forschung wurden Weiheinschriften bisher kaum in der hier skizzierten Weise gewürdigt. Zwar werden sie regelmäßig als Belege für die Praxis antiken religiösen Handelns und speziell individueller Kultausübung herangezogen, doch findet die eigentliche Diskussion zu Gelübden als rituellen Vorgängen noch immer vornehmlich auf der Basis literarischer Texte statt.⁶ Der dazu grundlegende Artikel von Bernhard Kötting im Reallexikon für Antike und Christentum aus dem Jahr

5 Die hier formulierten Überlegungen sind Teil und Fallstudie einer interdisziplinären Risikoforschung zur Antike. Eine Reihe weiterer Aspekte zu Wahrnehmung, Umgang und Bewältigung von Risiken in der römischen Kaiserzeit sind durch die Verfasserin in Arbeit.

6 Vgl. insbesondere die Arbeiten von John Scheid, Lehrstuhl für „Religion, institutions et société de la Rome antique“ am Collège de France in Paris, und den Mitarbeitern des Erfurter Forschungskollegs „Religiöse Individualisierung in historischer Perspektive“: *John Scheid*, *Quand faire c'est croire. Les rites sacrificiels des Romains*. Paris 2005; *ders.*, *Sacrifices for Gods and Ancestors*, in: Jörg Rüpke (Ed.), *A Companion to Roman Religion*. Oxford 2007, 263–272; *ders.*, *Le sens des rites. L'exemple romain*, in: *ders.* (Ed.), *Rites et croyances dans les religions du monde romain*. (Entretiens sur l'Antiquité classique, 53.) Genf 2007, 39–71; *Jörg Rüpke* (Hrsg.), *Antike Religionsgeschichte in räumlicher Perspektive*. Abschlussbericht zum Schwerpunktprogramm 1080 der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Römische Reichsreligion und Provinzialreligion“. Tübingen 2007; *ders.*, *Religion of the Romans*. Cambridge 2007; *ders.*, *Hellenistic and Roman Empires and Euro-Mediterranean Religion*, in: *Journ. of Religion in Europe* 3, 2010, 197–214; *Wolfgang Spickermann*, *Romanisierung und Romanisation am Beispiel der Epigraphik der germanischen Provinzen Roms*, in: Ralph Häussler (Ed.), *Romanisation et épigraphie. Études interdisciplinaires sur l'acculturation et l'identité dans l'Empire romain*. (Archéologie et Histoire Romaine, 17.) Montagnac 2008, 307–320; *Hubert Cancik/Jörg Rüpke* (Hrsg.), *Die Religion des Imperium Romanum. Koine und Konfrontationen*. Tübingen 2009; *James B. Rives*, *Religion in the Roman Empire*. Oxford 2007, 7–12: the sources.

1976 gibt auch 35 Jahre später noch immer den aktuellen Stand der Quellendiskussion wieder.⁷ Eine Zusammenfassung der epigraphischen Perspektive aus dem Jahr 2007 zeigt, dass diese die Inschriften bisher vor allem als Zeugnisse für den Kult bestimmter Gottheiten sowie im Zusammenhang mit onomastischen Fragen in den Mittelpunkt rückte.⁸ Zugleich wurde stets auf die starke Standardisierung der häufig sehr knappen Motivinschriften durch den Gebrauch formelhafter Wendungen wie *votum solvit* und *votum solvit libens merito* hingewiesen. Diese scheinbare Gleichförmigkeit ließ eine tiefergehende Auseinandersetzung mit den Inschriften im Sinne der hier gestellten Fragen bisher weder attraktiv noch erfolgversprechend erscheinen.⁹

Selbst mit solchen Motivinschriften beschäftigte man sich kaum, die mehr über die Ursachen der Weihungen verraten. Zuletzt erfolgte im Jahr 2004 im Rahmen des vom Paul Getty Museum herausgegebenen „Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum“ eine Zusammenstellung der Gründe für das Darbringen von Dedikationen.¹⁰ Die Sammlung umfasst in vier Kategorien „Genesung“, „Heimkehr von einer Reise“, „Rettung aus außerordentlichen Situationen“ sowie „Erlangen von Ämtern und Ehren“¹¹ gerade neun Inschriften. Unberücksichtigt blieben dabei die Anfang der 1980er Jahre von Ramsay MacMullen zusammengestellten 30 Inschriften, in de-

7 Vgl. Kötting, Art. „Gelübde“ (wie Anm. 4), 1072 ff.

8 Rudolf Haensch, *Inscriptions as Sources of Knowledge for Religions and Cults in the Roman World of Imperial Times*, in: Rüpke (Ed.), *Companion to Roman Religion* (wie Anm. 6), 176–187, vgl. auch Jörg Rüpke, *Reichsreligion? Überlegungen zur Religionsgeschichte des antiken Mittelmeerraums in der römischen Zeit*, in: *HZ* 292, 2011, 297–322, speziell 304; beispielhaft für die germanischen Provinzen Wolfgang Spickermann, *Germania Superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien I. (Religion der Römischen Provinzen, 2.)* Tübingen 2003, 365 ff. zu den Weihinschriften und *ders.*, *Germania Inferior. Religionsgeschichte des römischen Germanien II. (Religion der Römischen Provinzen, 3.)* Tübingen 2008, 118 ff. zu den Weihinschriften.

9 John Scheid, *Épigraphie ou identité religieuse ou l'art de la traduction*, in: Janine Desmulliez/Christine Hoët-van Cauwenberghé (Eds.), *Le monde romain à travers l'épigraphie: méthodes et pratiques. Actes du XXIVe colloque international de Lille (8–10 novembre 2001)*. Lille 2005, 217–229; Wolfgang Spickermann, „Mulieres ex voto“. Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Rätien (1.–3. Jahrhundert n. Chr.) (*Bochumer Hist. Stud., Alte Gesch.*, 12.) Bochum 1994, 447–450 allgemein zu Motiven von Weihungen und speziell im Fokus auf Frauen als Stifter.

10 Die Zusammenstellung beruht auf Funden aus den Donauprovinzen: Mihai Barbulescu, *Weihgeschenke III. Donauländische Provinzen*, in: *Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum (ThesCRA). I: Proceedings, Sacrifices, Libations, Fumigations, Dedications*. Los Angeles 2004, 408–416, hier 410f.

11 Die bei Barbulescu, *Weihgeschenke* (wie Anm. 10), 411f. unter den Punkten 5–10 genannten Weihgründe werden hier nicht als Gelübde-Motive gewertet.

nen ebenfalls Motivgründe ausgeführt werden. MacMullen äußerte in diesem Zusammenhang die Ansicht, sein Corpus könne nicht in großem Umfang vermehrt werden. Gleichzeitig deutete er an, dass sich aus der Sammlung von Motivinschriften nur beschränkt Erkenntnisse ableiten ließen.¹²

III. Gründe für Gelübde

Durchsucht man die Epigraphik-Datenbank von Clauss/Slaby nach Inschriften, in denen außer den Begriffen *votum* oder *ex voto* kausale Konjunktionen wie *pro*, *ob* oder *quod* stehen, erhält man etwas mehr als 1100 Inschriften, die sich in zwei große, erstaunlich unterschiedliche Gruppen einteilen lassen. In 130 Fällen ist explizit der Grund der Weihung und damit der Auslöser für das *votum* genannt. Die restlichen 1000 Inschriften weisen nur in seltenen Fällen das Motiv des Gelübdes aus, ergänzen aber die Nachricht über seine Einlösung mit den Formeln *pro se et suis* oder *pro salute sua et suorum* um einen andersartigen, zunächst sehr allgemein erscheinenden Hinweis, für wen das *votum* formuliert worden war.¹³

Allein mit den genannten 130 Inschriften kann die bisherige epigraphische Materialbasis, die Auskunft über die Hintergründe von Gelübden gibt, vervielfacht werden. Entsprechend vergrößert hat sich damit das Spektrum der Anlässe. Die vier oben benannten Beweggründe lassen sich um zahlreiche weitere vermehren und im Einzelnen differenzieren.¹⁴

In 16 Inschriften, und damit vergleichsweise häufig, sind im Zuge einer Erkrankung formulierte Genesungswünsche und der Dank für die eingetretene Heilung als Ursache von Gelübden auszumachen. Die Weihealtäre wurden von den betroffenen Personen selbst, von ihren Angehörigen und auch von Ärzten gestiftet. Mit *valetudo*,

12 Ramsay MacMullen, *Paganism in the Roman Empire*. New Haven/London 1981, 51 und 168f.

13 Zum Beispiel CIL IX 2164 (p. 673). – 187 der ermittelten Inschriften wurden unter Verwendung der Formel *pro salute* für den Kaiser oder Mitglieder des Kaiserhauses geweiht. Da die Studie auf individuelle Gelübde fokussiert, bleiben sie hier von der Betrachtung ausgenommen. Der Untersuchung liegen damit knapp 800 Motivinschriften zugrunde.

14 Im Folgenden sind nicht jeweils alle Publikationen einer Inschrift angeführt, sondern nur diejenigen im CIL (Corpus Inscriptionum Latinarum) beziehungsweise der AE (L'année épigraphique) und in neueren umfassenderen Corpora. Die verwendeten Abkürzungen folgen jenen der Datenbank von Clauss/Slaby (wie Anm. 3).

salus, sanitas, salubritas, successus, restitutus, infirmitate liberatus, ab infirmitate revocare und *morbo recreatus* fand eine breite begriffliche Palette zur Umschreibung der Rekonvaleszenz Anwendung.¹⁵ Vier weitere Inschriften überliefern speziell den Dank für die Gesundung von Augen- und Ohrenleiden.¹⁶ Felix Asinianus verweist in seinem Fall explizit auf das Versagen der Schulmedizin.¹⁷ Als öffentlicher Sklave der *pontifices* vertraute er vielleicht ohnehin eher einer göttlichen Fürsorge als der Kunst der Ärzte. Von diesen war er bereits aufgegeben worden. Nach zehn Monaten aber, in denen er sich der *Bona Dea* überantwortet hatte, war sein Augenlicht wiedergewonnen. Erkrankungen anderer Körperpartien finden in den untersuchten Inschriften keinen Niederschlag. Dabei untermauern Funde anatomischer Votive unterschiedlichster Körperteile die Vermutung, dass Menschen auch dann, wenn sie etwa am Bein, Kopf oder Bauch erkrankten, die Götter in der Form von Gelöbnissen um Hilfe baten.¹⁸ Allerdings war es offenbar nicht in jedem Fall *Usus*, diese mit einem steinernen und beschrifteten Weihealtar einzulösen.

Eine ähnliche Beobachtung ist zu machen, wenn man sich vor Augen führt, dass die Geburt eines Kindes bis in jüngste Zeit ein risikoreiches Ereignis war. Vor diesem Hintergrund möchte man unter den kaiserzeitlichen Motivinschriften eine Gruppe vermuten, mit denen ein Gelöbnis als Dank für eine glückliche Geburt eingelöst wurde. Wider Erwarten aber liegt nur ein einziges Monument mit entsprechender

15 *Valetudo*: CIL IX 4752=AE 2000, 404; AE 2005, 659; InscrAq. I 380; IAM II 2, 820; *salus*: CIL V 5534; AE 1975, 874; *sanitas*: CIL III 5862 (p. 1854, 2328, 50, 2328, 51); CIL XIII 423; eventuell auch HEp XII 619; *salubritas*: CIL VI 3691 (p. 3007, 3758); *successus*: AE 1995, 1350; *restitutus*: CIL II 145 (p. 1179); *infirmitate liberatus*: CIL III 6456=TitAq. I 188; *ab infirmitate revocare*: CIL III 1561=IDR III 1, 55; *morbo recreatus*: CIL II² V 746.

16 Augen: CIL VI 68 (p. 3003, 3755); AE 1930, 32=Nesselhauf 198; Ohren: CIL III 7266; ferner Erholung von Fieber: AE 2008, 527.

17 CIL VI 68 (p. 3003, 3755).

18 Exemplarisch zu Funden entsprechender Votive im Kontext von Heiligtümern und speziell von Quellen: *Jean MacIntosh Turfa*, Anatomical Votives and Italian Medical Traditions, in: Richard Daniel De Puma/Jocelyn Penny Small (Eds.), *Murlo and the Etruscans. Art and Society in Ancient Etruria*. (Wisconsin Stud. in Classics, 29.) Wisconsin/London 1994, 224–240; *Monique Dumontet/Anne-Marie Romeuf*, Ex-voto gallo-romains de la source des Roches à Chamalières. Clermont-Ferrand 1980; *Simone Deyts*, Les bois sculptés des Sources de la Seine. (Gallia, Suppl. 42.) Paris 1983; *Wolfgang Cyszcz*, Neue Untersuchungen in den Karpfenteichen beim Kastell Dambach (Ausgrabung 2008), in: Peter Henrich (Hrsg.), *Perspektiven der Limesforschung*, 5. Kolloquium der Deutschen Limeskommission 19./20. Mai 2009 im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln. (Beitr. zum Welterbe Limes, Bd. 5.) Stuttgart 2010, 73–87; zur individuellen Votivpraxis an Quellheiligtümern *Alfred Schäfer*, Die Sorge um sich: Die Heil- und Quellheiligtümer von Germisara, Aquae und Ad Mediam in Dakien, in: Cancik/Rüpke (Hrsg.), *Die Religion des Imperium Romanum* (wie Anm. 6), 181–198, hier 192.

Inscription vor. Es scheint, als seien Weihealtäre hierfür nicht die üblichen Dankesbezeugungen gewesen. Womöglich lassen sich stattdessen die regional noch bis heute als Fatschenkinder bekannten Wickelkind-Votive damit in Verbindung bringen.¹⁹ Bei der Interpretation des hier fehlenden epigraphischen Befundes ist allerdings auch zu berücksichtigen, dass Frauen generell nur mit einem Anteil von knapp 8 % als Dedikanten steinerner Votivinschriften identifiziert werden können.²⁰ Würde man sie aus heutiger Sicht mit den Stiftern von Votiven anlässlich einer Geburt in Verbindung bringen wollen, hat die einzige in Stein festgehaltene Erinnerung *ob natalem* bezeichnenderweise jedoch keine Frau gestiftet.²¹

Ebenfalls im Sinne physischer Unversehrtheit sind Weihungen *pro incolumitate* zu verstehen.²² Über die Hintergründe, die Tullia Superiana veranlassten, ein Gelübde für die *restitutio capillorum*, die Wiederherstellung ihrer Haare, auszusprechen, lässt sich nur mutmaßen.²³ Die Erfüllung dieses Wunsches war ihr jedenfalls einen Votivaltar wert, den sie der Minerva in ihrem Heiligtum in Valtrebbia nahe Piacenza stiftete. Dort wurden eineinhalb Dutzend Weihesteine gefunden, die wiederholt erkennen lassen, dass man die Göttin bevorzugt bei körperlichen Leiden um wunder-tätige Hilfe bat.²⁴

19 Beispiele kaiserzeitlicher Wickelkind-Votive bei *Henri Duday/Fanette Laubenheimer/Anne-Marie Tillet*, *Sallèles d'Aude. Nouveau-nés et nourrissons gallo-romains*. (Ann. littéraires de l'Université de Besançon, 563.) Paris 1995, 104f.; zu Fatschenkinder *Stefan Hirsch* (Hrsg.), *Dem Leben verbunden*. T. 2: Historische Fatschenkinder. Katalog zur Ausstellung im Kultur- und Bildungszentrum des Bezirks Oberbayern Kloster Seon vom 2.11.–2.2.2003. Benediktbeuern 2002, und *Stefan Hirsch* (Hrsg.), *Dem Leben verbunden*. T. 3: Fatschenkinder. Fachbeiträge einer Tagung des Bezirks Oberbayern – Fachberatung Heimatpflege – im Kloster Seon. Benediktbeuern 2005.

20 Ausgezählt wurden hierzu alle 800 der Studie zugrunde liegenden Inschriften, vgl. Anm. 14; zu den Motiven weihender Frauen vgl. *Spickermann*, „Mulieres ex voto“ (wie Anm. 9), 447 ff.

21 CIL III 10369=RIU VI 1381.

22 CIL III 7899=IDR III 2, 158; CIL VI 574 (p. 835, 3005)=30798; CIL VIII 20743; CIL IX 2164 (p. 673); AE 1905, 211=I Jordanie II 12; AE 1929, 35; AE 1980, 725.

23 CIL XI 1305.

24 Vgl. etwa die Weihung von *aurēs argentes* in CIL XI 1295 oder den als *donum* dargebrachten Altar der Coelia Iuliana *indulgentia medicinarum eius infirmitati gravi liberata* CIL XI 1297; zum Heiligtum der Minerva Medica bei Piacenza *Paolo Berbenni*, *Minerva Medica in Valtrebbia: scienze storiche e scienze naturali alleate per la scoperta del luogo di culto*. Atti del convegno tenutosi il 7 ottobre 2006 in Travo (PC). (Quaderni Arch. Emilia-Romagna, 19.) Borgo S. Lorenzo 2008; *Pier Luigi dall'Aglio/Giuseppe Marchetti*, *Considerazioni storico-topografiche e geomorfologiche sull'ubicazione del tempio di Minerva Medica Cambardiacense*, in: Lidio Gasperini (Ed.), *Usus veneratioque fontium*. Atti del Convegno Internazionale di Studio su „Fruizione e Culto delle Acque Salutari in Italia“ Roma–Viterbo 29–31 ottobre 1993. Tivoli 2006, 173–188; *John Scheid*,

In existenziellerer Bedrängnis als Tullia Superiana befanden sich allerdings Personen, für die ein *votum* eingelöst wurde, nachdem sie aus akuter, lebensbedrohender Gefahr befreit worden waren. *Periculum* war für mehr als jede zehnte Weihung, in der ein Gelöbnisgrund genannt ist, ausschlaggebendes Motiv.²⁵ In einigen Fällen ist die Bedrohung näher beschrieben: Scantius Lucius, *beneficiarius consularis* in Samum/Caseiu, entkam offenbar mit Hilfe göttlichen Einwirkens heimtückischen Hinterhalten.²⁶ Am Ende seiner langen Karriere löste ein namentlich nicht überlieferter *officialis* der provinziellen Finanzverwaltung unter Severus Alexander im heutigen Preslav sein Gelübde ein. Dieses hatte er Jahre zuvor als Rekrut vor dem Aufbruch zum *bellum Bosporanum* ausgesprochen. Er dankt dafür, die zahlreichen Gefahren, denen er im *barbaricum*, also im Gebiet jenseits der Donau, im Zusammenhang mit seiner Karriere ausgesetzt gewesen war, gut überstanden zu haben.²⁷ In etwa den gleichen zeitlichen wie topographischen Horizont gehört der Weihealtar des Gaius Valerius Sarapio aus Apulum/Alba Iulia. Er löst damit ein *votum* ein, das er Iuppiter für die Befreiung aus der Gefangenschaft bei den Karpen versprochen hatte.²⁸

Aus den literarischen Quellen sind religiöse Handlungen überliefert, die man bei einer Seereise unternahm, um deren Risiko, das auch die Vielzahl bekannter antiker Schiffswracks signalisiert, möglichst gering zu halten.²⁹ In Stein gemeißelte kaiserzeitliche Votivinschriften spiegeln dieses Bild allerdings kaum adäquat wider. Le-

Il culto di Minerva in epoca romana e il suo rapporto con la Minerva di Travo, in: Associazione „La Minerva“ Gruppo di Ricerca Culturale (Ed.), *Minerva Medica in Valtrebbia. Scienze storiche e scienze naturali alleate per la scoperta del luogo di culto. Atti del Convegno tenutosi il 7 Ottobre 2006 in Travo (PC).* (Quad. Arch. Emilia Romagna, 19.) Piacenza 2008, 85–92.

25 CIL III 1396=IDR III 3, 243; CIL III 13778=IDR III 2, 315; CIL V 5062; CIL X 3805; CIL XI 4639 (p. 1372); AE 1934, 239; AE 1978, 681; AE 1980, 667; AE 1993, 422=1995, 255; in die gleiche Rubrik gestellt sind RIB I 2122 *ob prosperos eventus* sowie AE 1972, 13 und CIL V 5081=IBR 59, wobei für diese beiden Gelübde zu überlegen ist, ob sie eventuell im Zug einer physischen Erkrankung, einer Verletzung oder eines Unfalls formuliert wurden.

26 AE 1957, 328, vgl. *Dan Isac/Ioana Bogdan Cataniciu*, *Vicus Samum. Eine Statio der Beneficiarius an der nördlichen Grenze Dakiens*, in: Egon Schallmayer u.a., *Der römische Weihebezirk von Osterburken. T. 1. Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiarius-Inschriften des Römischen Reiches.* (Forsch. u. Ber. zur Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg, 40.) Stuttgart 1990, 205–217.

27 AE 1991, 1378 auf der Basis von *Tadeusz Sarnowski*, *Barbaricum und ein bellum Bosporanum in einer Inschrift aus Preslav*, in: ZPE 87, 1991, 137–144.

28 CIL III 1054=IDR III 5, 1, 171.

29 Vgl. *Dietrich Wachsmuth*, *ΠΟΜΗΙΝΟΣ Ο ΔΑΙΜΟΝ*. Untersuchungen zu den antiken Sakralhandlungen bei Seereisen. Berlin 1967.

diglich der *actor* Aurelius Stavianus löste in Novae/Staklen eine Weihung *periculo maris liberatus* ein.³⁰ Einer der bekanntesten antiken Fälle überstandener Seenot dokumentiert zugleich die christliche Umsetzung der paganen Votivtradition: Galla Placidia, Tochter des Theodosius I. und Mutter des späteren Kaisers Valentinian III., stiftete dem Evangelisten Johannes in Ravenna eine Basilika für ihre Rettung. Die für das *votum* entscheidende, heute verlorene Szene war in der Apsis und auf dem Triumphbogen dargestellt und mit einer entsprechenden Beischrift versehen.³¹

Auch wenn unterwegs drohende oder eingetretene Gefahren nicht explizit genannt sind, lassen Votivinschriften, sofern man die hier zugrunde gelegte Auswahl quantitativ bewerten kann, erkennen, dass die wohlbehaltene Rückkehr einer Person ein zentrales Anliegen war. Jede fünfte Weihung der zusammengetragenen Sammlung wurde *pro salute et reditu* oder *pro itu et reditu* dargebracht. Das Unterwegssein konnte dabei ganz unterschiedliche Ursachen haben, und die Wünsche entsprechend verschiedenartige Personengruppen betreffen. Neben Gelöbnissen, die Personen für sich selbst oder Familienangehörige formulierten, stehen solche von Klienten für ihre Patrone. Teilnehmer von Gesandtschaften und militärischen Expeditionen waren in gleicher Weise dankbar, unbeschadet nach Hause beziehungsweise an ihren Standort zurückzukehren.³²

Militärische Siege, die Abwehr von Feinden, die Befreiung von Gefangenen und die Verteidigung von Siedlungen sind nicht selten als detailliert ausgeführte Anlässe für Votivinschriften auszumachen.³³ Eines der prominentesten Beispiele wurde 1992 bei Augsburg gefunden. Der Altar, mit dem das Siegesgelübde eingelöst wurde, berichtet in seiner Inschrift davon, dass die Stämme der Semnonen und Juthungen,

30 AE 1989, 635=IGLNovae 8, vgl. dazu *Violeta Božilova/Leszek Mrozewicz*, Deus Aeternus in Novae (Moesia Inferior), in: ZPE 78, 1989, 178–184.

31 CIL XI 276=ILCV 20; vgl. *Stefan Rebenich*, Gratian, a Son of Theodosius, and the Birth of Galla Placidia, in: *Historia* 34, 1985, 372–385. Für die Einlösung des Gelübdes diskutiert die Forschung die Jahre nach 423 beziehungsweise 439 n. Chr., vgl. jüngst *Hagith Sivan*, Gallia Placidia. The Latest Roman Empress. Oxford 2011.

32 Wiederkehr-Votum für die eigene Person: CIL V 3106; CIL V 6873=InscrIt. XI 1, 71; CIL V 6875=InscrIt. XI 1, 73; CIL XI 6943; CIL XIII 8213=IKoeln 129; für Familienangehörige oder Bekannte: CIL II 606=HEp. 3, 101; CIL II 5849; CIL II², 14, 634; CIL V 8200=InscrIt. X 3, 115; CIL IX 725; CIL IX 2100; CIL IX 4751; CIL XIII 37; AE 1998, 360; AE 1998, 774; IRCPacen. 2; für einen Patron: CIL XIII 5474–5476=ILingons 51–53; für Gesandtschaften, militärische Expeditionen/Vexillationen: CIL III 1562=IDR III 1, 56; CIL III 11697=ILLPRON 1735; CIL VI 323 (p. 3756); CIL VIII 2482=I7976; AE 1954, 102=2001, 1322; AE 1981, 283.

33 CIL I 2954; CIL VIII 9324 (p. 1983); CIL VIII 20827; CIL VIII 21486; AE 1928, 38; BCTH 1912, p. CLXXXV.

die im Jahr 259 n. Chr. nach Italien eingefallen waren, bei ihrer Rückkehr in einer zweitägigen Verfolgungsschlacht im April 260 nahe Augsburg angegriffen, besiegt und zerstreut worden waren. Zugleich konnten tausende Gefangene von einem Aufgebot aus raetischen Truppen, Einheiten aus den germanischen Provinzen und einer Bürgerwehr befreit werden.³⁴

Gelübde wurden außer für militärische Siege auch im Zusammenhang sportlicher Wettkämpfe ausgesprochen. Unter dem hier betrachteten Material sind drei entsprechende Zeugnisse aus Rom.³⁵ Besonderes Interesse verdient die Weihung für Marcus Aurelius Liber aus dem späten 2. Jahrhundert. Ihr liegt offenbar kein Versprechen gegenüber einer Gottheit zugrunde. Vielmehr hatte Aurelius Caecilius Planeta Protogenes, Sohn des Aurelius Liber, ihm die Ehrung für den dreitausendsten Sieg im Wagenrennen im Auftrag der grünen Zirkuspartei versprochen.³⁶ Nur wenige andere Wagenlenker waren nach Ausweis der Quellen ähnlich erfolgreich.³⁷

Drei Votivinschriften wurden *ob processus* geweiht. Ihre Stifter waren in zwei Fällen kaiserliche Freigelassene, einer von ihnen weist sich als *tabularius*, als Rechnungsführer aus, die dritte entsprechende Weihung stammt von einem *tesserarius*, Parolenträger der *Legio III Cyrenaica*.³⁸ Die Weihungen können im Sinne des Dankes für die erlangte Position verstanden werden.³⁹ Das erfolgreich absolvierte Tribunat und die Kandidatur um die Prätur seines Sohnes lagen Pudens am Herzen. Er hatte dafür ein Gelübde ausgesprochen, das er in der Regierungszeit des Septimius Severus in Lepcis Magna einlösen konnte.⁴⁰

In ähnliche Zusammenhänge weisen *vota*, die *ob honorem* eingelöst wurden. Es handelt sich bei den Stiftern um Personen, die mit den *ornamenta decurionalia* ausge-

34 AE 1993, 1231, vgl. *Lothar Bakker*, Raetien unter Postumus – Das Siegesdenkmal einer Juthungenschlacht im Jahr 260 n. Chr. aus Augsburg, in: *Germania* 71, 1993, 369–386; *Egon Schallmayer* (Hrsg.), *Der Augsburger Siegesaltar. Zeugnis einer unruhigen Zeit.* (Saalburgschr., 2.) Bad Homburg 1995; *Ingemar König*, Die Postumus-Inschrift aus Augsburg, in: *Historia* 46, 1997, 341–354.

35 CIL VI 10058 (p. 3489, 3903); AE 2003, 251; AE 2003, 252.

36 CIL VI 10058 (p. 3489, 3903), dazu *Gerhard Horsmann*, Die Wagenlenker der römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zu ihrer sozialen Stellung. (Forsch. zur antiken Sklaverei, 29.) Stuttgart 1998, 243–246.

37 Zu inschriftlich überlieferten *miliarii*, Wagenlenkern mit 1000 und mehr Siegen, zählen P. Aelius Guttus Calpurnianus: 1 127 Siege, CIL VI 10047 (p. 3489, 3903); Caius Appuleius Diocles: 1 462 Siege, Flavius Scorpis: 2 048 Siege, Pompeius Musclosus: 3 559 Siege, CIL VI 10048 (p. 3489, 3903).

38 CIL III 14149, 4=IGLS XIII 1, 9014; CIL VI 5; CIL XIV 4316.

39 Vgl. ähnlich die Verwendung von *processus* in CIL X 410=InscrIt. III 1, 20.

40 AE 1942/43, 2=IRT 295.

zeichnet worden waren, beziehungsweise um aus solchen Gemeinderatsmitgliedern gewählte *duoviri* oder deren Angehörige, die sich für die verliehene Ehre bedankten.⁴¹ Bemerkenswert sind ferner Gelübde, die *ob merita* erfüllt wurden.⁴² Verdienste waren üblicherweise Gründe, dass Personen von Verwandten, Klienten oder einem Gemeinwesen mit einem Ehrenmonument gewürdigt wurden.⁴³ Im Fall der Weiheinschriften aber sind es die Betreffenden selbst, die für ihre Ehrung ein *votum* gelobt haben.⁴⁴

Zu einer weiteren Gruppe schließen sich fünf Inschriften zusammen, mit denen Freigelassene Gelübde *ob libertatem* beziehungsweise *ob vindictam* einlösten. Mit *vindicta* wird der Akt der Freilassung beschrieben, bei der der betreffende Sklave von einem Treuhänder mit einem Stab, der sogenannten *vindicta*, berührt wurde.⁴⁵ Es ist anzunehmen, dass Freilassungen, ähnlich wie Geburten, viel häufiger Anlass für ein Gelübde waren, als es der epigraphische Befund vermittelt.

Eine Befreiung anderer Art bezeugen Votivinschriften, in denen Personen für eine *immunitas*, die Entbindung von zu erbringenden Leistungen oder, aus umgekehrter Perspektive, für Vergünstigungen dankten.⁴⁶ Gaius Subulinius Faustinus hatte die Göttin Isis um Beistand gebeten, als er sich an die Kaiser Septimius Severus und Caracalla wandte, damit seine Gemeinde im steuerfreien Italien von unerlaubten Geld- oder Leistungseintreibungen befreit würde. Das Gesuch war erfolgreich, und Subulinius brachte der Göttin in ihrem Heiligtum in Florenz die versprochene Weihung dar.⁴⁷

41 *Ob honorem ornamentorum decurionalium*: CIL III 1425=IDR III 2, 219; *ob honorem Ilviratus*: CIL III 8354 (p. 2328, 117)=ILJug. III 1504; CIL III 9750.

42 CIL II 622 (p. 822)=CIL Caceres 526; CIL V 7833; AE 1978, 552=CSIR D III 12, 191 – dazu *Hans Ulrich Nuber*, Weihung eines Reiterpräfekten aus Echzell, Kr. Büdingen, in: *Fundber. aus Hessen* 11, 1971, 67–80; AE 1992, 599; HÉp. 15, 165.

43 Zu den Motiven von Inschriften auf Ehrenmonumenten *Andrea Giardina*, *Amor civicus. Formule e immagini dell'euergetismo romano nella tradizione epigrafica*, in: Angela Donati (Ed.), *La terza età dell'epigrafia. Colloquio AIEGL – Borghesi 86* (Bologna, ottobre 1986). Faenza 1988, 67–85, hier 72.

44 Meines Erachtens handelt es sich nicht um Weihungen, die für „Verdienste“ von Göttern errichtet wurden, da *meritum/merita* im epigraphischen Gebrauch immer das förderliche Verhalten von Menschen beschreibt.

45 *Libertas*: CIL II 4502 (p. 981); CIL XIV 3456; IRC IV 18; RIU II 362=CSIR U 8, 67; *vindicta*: ILJug II 555=IMS VI 7, dazu grundlegend *Max Kaser*, Über Verfügungsakte Gewaltunterworfenener mit Statuten zur Natur der „manumissio vindicta“, in: *Stud. et Documenta Hist. et Iuris* 16, 1950, 59–85.

46 AE 1939, 273; IMS VI 11.

47 CIL XI 1585=SIRIS 574. Zu Übergriffen bei Steuereinziehungen vgl. *Werner Riess*, *Apuleius und die Räu-*

Gelübde, die im Zusammenhang mit einer Tätigkeit ausgesprochen wurden, haben ebenfalls epigraphischen Niederschlag gefunden. Sie können sich auf das Arbeitsgerät, die Arbeitstiere und das Ergebnis der Bemühungen beziehen. In die beschriebene Kategorie ist das sehr allgemeine Gelöbnis *ob rem militarem* eingefügt.⁴⁸ Ob Titus Annius Largus damit generell für einen guten Verlauf seines Militärdienstes bat oder er das Gelübde anlässlich einer konkreten Situation aussprach und es eher die Sorge um eine gute Rückkehr respektive die Abwendung einer drohenden Gefahr signalisiert, muss offenbleiben. Womöglich auf dem Landbesitz der aus einer senatorischen Familie stammenden Memmia Prisca stand der Votivaltar eines ihrer Sklaven. Er hatte in Sibrium/Arsago Seprio unweit des Lago Maggiore im frühen 3. Jahrhundert nicht nur für das Wohlergehen seiner Herrin ein Gelübde formuliert, sondern auch *pro fructibus*, für gute Felderträge.⁴⁹ Die Bitte um göttlichen Beistand für Weidevieh und Bienen wurde in zwei südgallischen Weihungen abgegolten.⁵⁰ Von Colijnsplaat an der Oosterschelde setzten während der Kaiserzeit Händler nach Britannien über. 1970 wurden dort zufällig von Fischern erste Steinblöcke mit römischen Inschriften entdeckt. Sie gehören zu einem Inventar von mehreren hundert Weihungen eines Heiligtums der Dea Nehalennia. Unter ihnen findet sich eine Reihe von Zeugnissen von Keramikhändlern. Sie hatten besondere Sorge, dass ihre Waren unbeschadet am Bestimmungsort ankamen, und baten dafür die Göttin um Beistand bei der Überfahrt.⁵¹ Im mittelportugiesischen Evedal löste Threptus, Sklave des Gaius Appuleius Silo, ein Gelöbnis ein. Er hatte im Zuge einer Brunnenaus-schachtung erfolgreich darum gebeten, die gesuchte Wasserquelle zu finden.⁵² Ebenfalls einen Fund machte Tiberius Claudius Rufus im 1. nachchristlichen Jahr-

ber. Ein Beitrag zur historischen Kriminalitätsforschung. (Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigraphische Stud., 35.) Stuttgart 2001, 132–134.

48 CIL XI 1920.

49 CIL V 5609, vgl. Anna Maria Andermahr, Totus in praediis. Senatorischer Grundbesitz in Italien in der Frühen und Hohen Kaiserzeit. (Antiquitas, Rh. 3, Bd. 37.) Bonn 1998, 338f. Nr. 338 mit Anm. 1.

50 *Pro armento*: CIL XII 4102 (p. 842), *pro apes*: AE 2001, 1319.

51 *Ob merces recte conservatas*: CIL XIII 8793; *ob merces bene conservatas*: AE 1983, 721; AE 1975, 646=2001, 1488; prophylaktisch? *pro mercibus bene conservandis*: AE 1975, 630=2001, 1499; *pro navibus*: AE 1975, 655=2001, 1499; ähnlich *pro salute navigii*: ILTG 14=AE 1949, 119 aus Lugdunum Convenarum/Saint-Bertrand-de-Comminges. Zu den Weihungen aus Colijnsplaat vgl. Petrus Stuart/Julianus E. A. T. Bogaers, Nehalennia: Römische Steindenkmäler aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat. (CSIR Niederlande, 2.) Leiden 2001.

52 IRCPacen. 437.

hundert: Der von ihm gestiftete und vermutlich in Egitania/Idanha-a-Velha aufgestellte Votivaltar verzeichnet als Weihegrund den Fund von knapp 40 kg Gold. Es ist davon auszugehen, dass es sich um die Ausbeute aus einem nahegelegenen Goldbergwerk handelte.⁵³

Auch die Fertigstellung von Bauten und ihr Schutz wurden mithilfe von Gelübden untermauert. Am Wachturm 10/37 des Odenwaldlimes brachte die mit seiner Errichtung beauftragte Vexillation der ersten Sequaner- und Raurakerkohorte eine Votivinschrift *ob burgum explicitum* an. Mit der zeitlichen Einordnung der Inschrift in die Jahre vor der Mitte des 2. Jahrhunderts ist der Begriff *burgus* hier erstmals überliefert.⁵⁴ Explizit informiert der nahe Aïn-Cherchar gefundene Weihealtar des Lucius Apronius Pius über den Ablauf eines Baugelübdes. Apronius war Statthalter von Numidien unter Severus Alexander. Er machte zu Beginn des Baus einer Wasserleitung ein Versprechen, das er bei dessen Fertigstellung einlösen ließ.⁵⁵ Womöglich eine andere wasserbautechnische Maßnahme spiegelt die Votivinschrift des Statthalters von Noricum aus der mittleren 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts wider. Marcus Aurelius Iulius weihte Neptun einen Altar *ob inductum in Tragisamum rivum*.⁵⁶ Erbauung, Weihung und Schutz von Tempeln oder Thermen sind als Weihegründe ebenfalls fassbar.⁵⁷

Zuverlässigkeit, Fürsorge und Hilfe – *fides, indulgentia, auxilia* – waren weitere Motive, Gelübde zu formulieren.⁵⁸ Anzuschließen ist eine Votivinschrift aus spätantikem Kontext: Der ehemalige römische Stadtpräfekt Rufius Viventius Gallus löste im

53 CIL II 5132, zu Goldvorkommen nahe Egitania *Evan W. Haley*, Migration and Economy in Roman Imperial Spain. Barcelona 1991, 93 Anm. 289.

54 CIL XIII 6509, vgl. *Dietwulf Baatz*, Art. „Burgus“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 4. Berlin 1981, 274–276.

55 AE 1942/43, 93=1973, 646, dazu *Louis Leschi*, Un aqueduc romain dans l'Aurès, in: Rev. Africaine 86, 1941, 23–30.

56 CIL III *259=AE 1955, 119; zum Stein und dem archäologischen Befund *Balduin Saria*, Eine antike Bachregulierung in Cetium (St. Pölten), in: Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 41, 1954, Beibl. 89–102.

57 EA 50201; AE 1973, 611; AE 2000, 791.

58 *Fides*: CIL III 11009=RIU II 474; *indulgentia*: CIL III 1809 (p. 1494)=CINarona I 4; *auxilia*: CIL XI 816=SIRIS 591. Zur Diskussion der Inschrift aus Brigetio/Komarom, die auch bereits im Sinne eines Epitaphs gedeutet wurde, *Paul Veyne*, Epigraphica, in: Latomus 23, 1964, 30–41, hier 30ff. Veyne erklärt überzeugend, dass Aelius Stratonicus ein Gelübde ablegte, als er für die Dauer einer Abwesenheit sein Geld zur Sicherheit im Heiligtum der Terra Mater hinterlegte. Als er es nach seiner Rückkehr wieder erhielt, löste er das Versprechen *ob commendatam et restitutam fidem* ein.

mittleren 5. Jahrhundert ein Versprechen *pro beneficiis domini apostoli* ein.⁵⁹ Womöglich ist diese Begebenheit mit der ebenfalls inschriftlichen Überlieferung identisch, wonach ein Gallus gleichfalls in Alt St. Peter die Ausschmückung einer Aula vorgenommen hatte.⁶⁰ Zwei der untersuchten Votivinschriften wurden anlässlich einer *memoria* gestiftet.⁶¹ Auf diese Stücke ist hinzuweisen, weil *ob memoriam* zu den typischen Formeln auf Grabinschriften, nicht aber von Weihungen zählt.

Von übergeordneter Bedeutung ist schließlich auch die letzte hier vorgestellte Dedikation, in der das Motiv genannt ist. Im Jahr 408 erfüllte der Magister Umbrius Felix, Lehrer in der Mauretania Caesariensis, ein Gelübde *pro suis peccatis salvificetur*, für die Befreiung von seinen Sünden.⁶² Wie die Weihung der Galla Placidia in Ravenna oder des Rufius Viventius Gallus in Rom bezeugt auch sie, dass der Begriff *votum* von Christen in einem zur römischen Kaiserzeit nahezu unveränderten Sinn gebraucht wurde, nämlich zur Bezeichnung eines von Gott erfüllten Wunsches und von dem Menschen daraufhin eingelösten Gelübdes. Form und Struktur der eingegangenen Verpflichtungen blieben dabei gleich. Auch sind es ähnliche Anliegen und Situationen, die die Quellen als Motive für die Gelübde überliefern.⁶³ Überdies deuten die drei exemplarisch besprochenen christlichen Votivinschriften die allmähliche Tendenz einer Christianisierung der Wünsche ebenso wie der gelobten Leistungen an.

IV. Votivinschriften *pro se et suis* und *pro salute sua et suorum*

Die im Ansatz umrissene Palette an Inschriften, welche die Ursachen von Wünschen und darauf begründeten Gelöbnissen benennen, ist mit weiteren Beispielen und Studien fraglos zu vergrößern und zu vertiefen.⁶⁴ Neben diesen ausführlichen und entsprechend aussagekräftigen epigraphischen Zeugnissen, die nur einen ge-

59 CIL VI 41400=ICUR II 4125.

60 CIL VI 41336a=ICUR II 4122, dazu *Heike Niquet*, Monumenta vitutum titulique. Senatorische Selbstdarstellung im spätantiken Rom im Spiegel der epigraphischen Denkmäler. (Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigraphische Stud., 34.) Stuttgart 1998, 184.

61 CIL V 5082=IBR 60; AE 1911, 17.

62 CIL VIII 21551=ILCV 1915.

63 Vgl. *Kötting*, Art. „Gelübde“ (wie Anm. 4), 1095 ff.

64 Eine solche Untersuchung wird von der Verfasserin vorbereitet.

ringen Teil der lateinischen Votivinschriften ausmachen, stehen entsprechend der oben beschriebenen Datenbank-Abfrage rund 1000 Weihungen, in denen die Dedikanten nichts über die risikoreiche Situation und das Motiv ihres Gelübdes sagten. Stattdessen bedienten sie sich stark formalisierter Wendungen wie *pro se et suis* respektive *pro salute sua et suorum*. Um diese Votivinschriften zu strukturieren, bietet sich eine Analyse vor dem Hintergrund folgender Fragen an: Wer waren die Stifter? Wer waren diejenigen, für die ein solches Gelübde eingegangen wurde, und in welcher Beziehung standen sie zu den Dedikanten? Zeigen sich lokale oder zeitliche Besonderheiten, wurden einzelne Formularvarianten bevorzugt in bestimmten Regionen oder von speziellen Personengruppen verwendet?

1. *Pro se und pro suis/proxumis*

Nach dem Urteil der Inschriften formulierten vergleichsweise wenige Personen Gelübde nur für sich oder nur für die ihren.⁶⁵ Zu der lediglich sechs Votivinschriften starken Gruppe der *pro suis*-Weihungen kommen zwanzig Dedikationen *proxumis*, also für besonders nahestehende Personen. Diese spätrepublikanisch-augusteischen *vota* sind mit einer Ausnahme in Nemausus/Nîmes und Vasio/Vaison-la-Romaine konzentriert.⁶⁶ Die Hälfte von ihnen wurde von Frauen gestiftet, einer Personengruppe, die ansonsten als Dedikanten von in Stein gemeißelten Votivinschriften kaum in Erscheinung treten.⁶⁷ Während sich hier ein lokaler, an eine bestimmte Personengruppe gebundener und zugleich chronologisch begrenzter „epigraphic habit“ abzeichnet, waren ansonsten Dedikationen *pro se et suis*, für sich und die Seinen, die Regel.

65 *Pro se*: CIL V 5661b=AE 1969/70, 203b; CIL XIII 5625 (4 p. 74)=ILingons 243; CIL XIII 7971 (4 p. 138); AE 1962, 103; AE 1973, 377=200I, 1480=CSIR NL 2B 20; AE 1988, 996=IScythMin. 139; RIB I 213; *pro suis*: CIL III 1036=IDR III 5, 1, 126; CIL III 13369=TitAq. I 179; CIL V 4221=InscrIt. X 5, 28; CIL XI 7390; CIL XIII 7565a=CSIR D II 11, 41; AE 1964, 1=ILJug. II 944.

66 Nemausus/Nîmes: CIL XII 3114 (p. 835)♀; CIL XII 3115 (p. 835)♀; CIL XII 3117 (p. 835); CIL XII 3118♀; CIL XII 3119 (p. 835)♀; CIL XII 3120 (p. 835)♀; CIL XII 3121; CIL XII 3122=AE 1990, 591; CIL XII 3123♀; CIL XII 3124; CIL XII 3127 (p. 835)♀; CIL XII 3128 (p. 835)♀; AE 1995, 1067; Ugernum/Beaucaire: CIL XII 2822 (p. 832, 835)♀; Vasio/Vaison-la-Romaine: CIL XII 1330 (p. 825)♀; CIL XII 1331 (p. 825)=ILGN 198; CIL XII 1332 (p. 825); AE 1896, 36=ILGN 197; AE 1914, 226; Ilici/Elche: AE 1914, 20=IRP Alicante 72.

67 Die betreffenden Stücke sind in Anm. 66 mit ♀ gekennzeichnet. Zur epigraphischen Evidenz von Frauen als Stifter in religiösen Kontexten der republikanischen Zeit *Celia E. Schultz*, *Women's Religious Activity in the Roman Republic*. Chapel Hill 2006, 47 ff.

2. *Pro se et suis*

Mehr als die Hälfte der Stifter dieser 275 Weihungen sind lediglich mit ihrem Namen überliefert. Die betreffenden Inschriften äußern sich dagegen nicht, in welcher Beziehung sie zu der Person, für die sie die Inschrift veranlasst hatten, standen, und machen auch keine Angaben über ihre gesellschaftlich-beruflichen Funktionen.⁶⁸ Von den übrigen 125 Motivinschriften wurden 57, das heißt knapp die Hälfte von Benefiziariern geweiht, gradierten Soldaten, die vom Statthalter einer Provinz aus ihren Stammeinheiten abkommandiert wurden und in Stationen entlang von Fernstraßen polizeiliche Aufgaben wahrnahmen.⁶⁹ Für die restlichen Dedikationen *pro se et suis* zeichneten in gleichem Maße Sklaven und Freigelassene, Händler, Zollpersonal, Priester, Bewohner von Siedlungen, städtische Magistrate, einfache und gradierte Militäranghörige, Veteranen und ritterliche Offiziere verantwortlich.⁷⁰ Die

68 Für diese Stücke werden hier keine Einzelzitate gegeben.

69 CIL III 3270 (p. 1675); CIL III 3918; CIL III 5154 (p. 1830); CIL III 5188 (p. 1830); CIL III 5189 (p. 1830); CIL III 14361 (p. 2328, 197); CIL III 14956; CIL XIII 6397; CIL XIII 6485; CIL XIII 6633 (4 p. 103); CIL XIII 6635; CIL XIII 6637; CIL XIII 6641; CIL XIII 6442 (4 p. 98); CIL XIII 6649a (4 p. 103); CIL XIII 6714=CSIR D II 3, 82; CIL XIII 7956; CIL XIII 7998; CIL XIII 8015; CIL XIII 8205–8207; CIL XIII 8494; CIL XIII 8621; CIL XIII 8841; CIL XIII 11777a.b=CSIR D II 13, 15–16; CIL XIII 11792=CSIR D II 13, 23; CIL XIII 11985; CIL XIII 11987; CIL XIII 11988; CIL XIII 11991; CIL XIII 12052; AE 1924, 20; AE 1934, 208=IMS IV 13; AE 1968, 411; AE 1978, 550; AE 1985, 685; AE 1985, 688–690; AE 1985, 692–696; AE 1995, 1110; AE 1996, 1152; AE 1996, 1154; AE 1996, 1157; AE 2001, 1447=CSIR NL 2A 7; RIB I 1599; Nesselhauf 157=AE 1931, 16; Nesselhauf-Lieb 142=AE 1996, 1151; Schillinger 44=AE 1978, 525; ILLPRON 660; AE 1978, 657; Steindenkm. 46. – Zuletzt allgemein zu Benefiziariern *Oliver Stoll*, Die Benefiziarier – Rangordnung und Funktion. Einige Bemerkungen zur neueren Forschung, in: *Laverna* 8, 1997, 93–112; *Jocelyne Nelis-Clément*, Les beneficiarii: militaires et administrateurs au service de l'Empire (Ier s. a. C.–VIe s. p. C.) Paris 2000; *Bernd Steidl*, Die Station der beneficiarii consularis in Obernburg am Main: Vorbericht über die Ausgrabungen 2000/2002, in: *Germania* 83, 2005, 67–94.

70 Sklave: CIL XIII 422; Freigelassene: CIL IX 1099; Händler: CIL III 1068=IDR III 5, 1, 190; AE 1973, 364=CSIR NL 2A 26; AE 1973, 375=CSIR NL 2B 44; AE 2001, 1460=CSIR NL 2A 34; Ikoeln 157; Priester: CIL III 3291 (p. 2328, 183)=10267; CIL III 3467=10434=TitAq. II 969; CIL III 5443a=ILLPRON 1321; CIL XIII 8499=Ikoeln 182; AE 1983, 821; AE 2003, 1424=2005, 1241; Zollpersonal: AE 1940, 101; Bewohner einer Siedlung: AE 2006, 870; städtische Magistrate: CIL III 12466; CIL III 15188, 1=RIU III 657; CIL XIII 12013; AE 1963, 175; Nesselhauf 163=AE 1931, 18; einfache Soldaten und Veteranen: CIL III 1041 (p. 1390)=IDR III 5, 1, 143; CIL III 3462=13366=TitAq. I 164; CIL III 6120 (p. 2316, 45)=IGBR III 1, 1410; CIL III 11002=RIU II 462; CIL III 14342=TitAq. I 161; CIL III 15171=RIU III 877; CIL XIII 5198; CIL XIII 8609; CIL XIII 8641; AE 1956, 82; AE 1984, 668; ILLPRON 949; Nesselhauf 182=AE 1931, 15; Schillinger 174=Ikoeln 26; RIB I 1459; ILLPRON 970; Zenturionen u.ä.: CIL III 7470=14210; CIL XIII *1337=SIRIS 724; CIL XIII 6646 (4 p. 103)=CSIR D II 13, 190; CIL XIII 8809 (2 p. 31*); CIL XIII 11697; AE 1968, 323=Schillinger 144; ILLJug. I 269; RHP 215; Nesselhauf-Lieb 254; RIB I 146; TitAq. II 924; gradierte Militäranghörige: CIL III 1289=7833=IDR III 3, 300; CIL III 4812 (p. 1813)=ILLPRON 791; CIL III 10423=TitAq. I 110; CIL XIII 5623 (4 p. 74)=ILingons 241; CIL XIII 6714=CSIR D II 3, 82; CIL XIII

Inschriften konzentrieren sich in den germanischen Provinzen, in Noricum und Pannonien. Von dort stammen drei Viertel der betreffenden *vota*. Im Falle der Funde aus der Germania Superior ist dafür die große Zahl der Benefiziarierweihungen verantwortlich, die 71 % der *pro se et suis* eingelösten Gelübde in der Provinz ausmachen.

3. *Pro se + benannte Personen und pro + benannte Person*

Bei den Weihungen *pro se et suis* interessiert besonders, wer mit *sui* gemeint war. Die Forschungsmeinungen gehen darüber auseinander, gerade im Hinblick auf die zahlreichen Weihungen von Benefiziariern. Die Interpretationen setzen einerseits *sui* mit Familienangehörigen gleich, womit ein privater Bereich in den Blickpunkt rückt, andererseits zielen sie auf untergebenes Dienst- und Stationspersonal.⁷¹

Bisher noch nicht in die Diskussion einbezogen wurden 30 Inschriften, in denen anstelle von *sui* explizit Personen benannt sind. Die Analyse dieser Dedikationen zeigt, dass sich die betreffenden Weihungen nicht klar auf eine der beiden genannten Gruppen einengen lassen. Außer für Ehegatten, Kinder und Geschwister wurden derartige Votivinschriften auch für Freigelassene, Bewohner von Siedlungen und in einem Fünftel der Fälle für Mitsoldaten gesetzt.⁷²

Ein ähnliches Bild zeichnet sich ab, wenn man die insgesamt 100 Inschriften in den Blick nimmt, in denen Gelöbnisse ausschließlich für andere Personen formuliert sind. Auf den ersten Blick ist bemerkenswert, dass Weihungen allein für Ehefrauen nicht vorkommen. Sie erscheinen nur in Verbindung mit Kindern und ande-

7795; CIL XIII 8156; CIL XIII 8619; CIL XIII 8625; CIL XIII 8630; AE 1962, 208=IDR III 5, 1, 358; AE 1974, 500; AE 1975, 652=CSIR NL 2A 5; RIU III 870; TitAq. I 396; ritterliche Offiziere: CIL III 5613=I1781=IBR 434; CIL XIII 6530; AE 1978, 597=1982, 757=ILLPRON 952; AE 1981, 740; RIB I 780; RIB I 1686=CSIR GB I 6, 45; ILBulg. 28.

71 Familienangehörige: *Joachim Ott*, Die Beneficiarier. Untersuchungen zu ihrer Stellung innerhalb der Rangordnung des Römischen Heeres und zu ihrer Funktion. (Historia, Einzelschr., 92.) Stuttgart 1995, 107f. – unterstelltes Stationspersonal: *Stoll*, Benefiziarier (wie Anm. 69), 99f.

72 Ehefrau?: AE 1945, 9=Nesselhauf-Lieb 198; Ehefrau und Kinder: CIL XIII 3163 (4 p. 38); IALg. II, 3, 7727; ILJug. I 339; Ehemann und Kinder: CIL XIII 7861; Kinder: CIL III 1082=IDR III 5, 1, 203; CIL III 5184=ILLPRON 1645; CIL III 5307=ILLPRON 1885=InscrIt. X 4, 383; CIL III 5612 (p. 2328, 201)=ILLPRON 940=IBR 56; CIL III 7535=IScythMin. II 138; CIL III 10281=RIU IV 1027; CIL XIII 8529; IALg. II 3, 7712; RIB I 1600; Geschwister: CIL III 791 (p. 1375); ILBulg. 291; Freigelassene: CIL XIII 1364 (4 p. 17); HEp. 5, 387; Bewohner einer Siedlung: CIL III 10982=RIU II 406; IMS I 94; Mitsoldaten: CIL XIII 6681 (4 p. 107); CIL XIII 7709; CIL XIII 8533; AE 1923, 32=Finke 252; AE 1930, 11=IDR III 3, 86; RIB I 796; dazu kommen fünf Fälle, in denen Namen von Personen genannt sind, deren Beziehung zum Stifter allerdings unklar bleibt.

ren Angehörigen.⁷³ Mehr als die Hälfte aller Gelübde dieser Gruppe betreffen Kinder – in vier von fünf Fällen waren es Söhne – und wurden zum überwiegenden Teil vom Vater eingelöst.⁷⁴ Auch ansonsten wurden mit diesen Weihungen ausschließlich männliche Angehörige bedacht: Enkelsöhne, Väter und Brüder.⁷⁵ Weihungen allein für eine weibliche Person sind, von den wenigen *vota* für eine Tochter, in dieser Inschriftengruppe nicht vertreten.⁷⁶ Vereinzelt erfüllten Sklaven und Freigelassene in dieser Form ein Gelübde für ihre Patrone, ferner für Mitsklaven und Mitfreigelassene. Umgekehrt sprachen auch die Patrone *vota* für sicher besonders geschätzte *liberti* und *servi* aus.⁷⁷ Im numidischen Chettabah hatte ein *magister pagi*, der Vorsteher eines ländlichen Bezirks, ein nicht näher bezeichnetes *votum* für sein gesamtes Zuständigkeitsgebiet gestiftet.⁷⁸

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, dass das Formular *pro se et suis* in seinen hier grob umrissenen Varianten zwar nicht ausschließlich, aber insbesondere in familiär geprägten Kontexten gebraucht wurde. Dort, wo die Beziehung zwischen

73 Ehefrau und Kinder: CIL III 7901=IDR III 2, 188; CIL XIII 2805; AiD 2010, 5 p. 40; Ehefrau und weitere Angehörige: AE 1994, 1878; AE 1955, 155=ILAlg. II 3, 7663; Ehemann: CIL VI 31099; AE 1973, 315.

74 Mutter für Sohn: CIL II 3097 (p. 944); CIL VI 359 (p. 3756); CIL IX 1552; CIL XI 1309: *p(ro) filio?*; AE 1989, 553=CSIR D IV 3, 485a; IDR III 5, 1, 104; ILAlg. II 3, 7722; Mutter für Tochter: CIL III 636 (p. 989); Mutter für Sohn + Tochter: CIL V 3912 (p. 1077); Mutter für Kinder: AE 1989, 458; Vater für Sohn/Söhne: CIL II 338; CIL II 5203=IRCPacen. 534: *militante*; CIL III 1803 (p. 1029); CIL III 4119=AIJ 465; CIL III 14204=ILLRP 308; CIL V 7876=INiceCimiez 9c; CIL XI 1577; CIL XI 1580 (p. 1267); CIL XI 6951; CIL XII 1161; CIL XIII 424; CIL XIII 2843; CIL XIII 6462; CIL XIII 11575=ILingons 275; AE 1928, 20=IKoeln 123; AE 1938, 88=ILLPRON 1255: *mil(ite)*; AE 1964, 76=CSIR Tun. II 2, 168; AE 1965, 307=ILJug. II 458; AE 1983, 700; AE 1994, 962=ERPLEon 27; AE 1995, 736; AE 1998, 1080=IDR III 5, 2, 710; AE 2003, 646; AE 2006, 1802; Finke 15=CSIR D IV 3, 185; Finke 18=CSIR D IV 3, 187; RIB I 953; TitAq. I 49; Vater für Tochter: CIL XI 1300; CIL XIII 5673=ILingons 342; AE 1977, 530; ILAlg. II 3, 7721; ILTun. 1060; Vater für Kinder: CIL V 5790; AE 1961, 215; CIL XIII 568=ILA Bordeaux 2 (*pro filiis et vernis*); Eltern für Sohn/Söhne: CIL VI 880 (p. 4302); AE 1931, 58=AE 1955, 47; AE 1986, 565; ILAlg. II 3, 7697; ILAlg. II 3, 7705; ILAlg. II 3, 7715; Eltern für Tochter: CIL XIII 3668=CSIR D IV 3, 503; AE 1922, 46=ILJug. 2063; AE 1986, 564; AE 1990, 731=IKoeln 67; Eltern für Kinder: CIL XIII 8705.

75 Enkelsohn: CIL III 13475; ILJug. I 409=ILLPRON 1984; Vater: CIL X 1612; CIL XII 662; CIL XII 3097; IGLNovae 37; HÉp. 2, 198=HÉp. 5, 177; Bruder: CIL XII 1065=ILGN 155; CIL XIII 7673.

76 Zu den Weihungen für Töchter vgl. Anm. 74. Hinzuzufügen ist CIL III 13721, eine weitgehend ergänzte Weihung für die Schwester und den Vater.

77 Sklave/Freigelassener für Patron: CIL III 7908=IDR III 2, 309; CIL V 738 (p. 1024)=InscrAqu. I 136; CIL IX 5732; AE 1969/70, 213=IRCPacen. 290; Sklave/Freigelassener für Mitsklave/ Mitfreigelassenen: CIL XIII 49; CIL XI 1581; Patron für Sklave: InscrAqu. I 118; CIL II 6267a=IRCPacen. 515; Patron für Freigelassenen: CIL XII 1002.

78 CIL VIII 6290=ILAlg. II 3, 8918. Dazu kommen 16 Stiftungen, in denen die bedachte Person nur mit ihrem Namen bezeichnet ist.

dem Dedikanten und der Person, für die das Gelübde abgelegt wurde, erkennbar ist, treten hauptsächlich verwandtschaftliche Bezüge in Erscheinung, und es zeichnen sich vergleichsweise enge emotionale Bindungen ab.

4. *Pro salute sua und pro salute suorum*

Der Blick auf die Weiheformel *pro salute sua et suorum* und ihre Spielarten zeigt, dass sie keineswegs mit *pro se et suis* austauschbar war, sondern beide vielmehr in spezifischer Weise verwendet wurden. Während Weihungen *pro se* nur in wenigen Exemplaren vertreten sind, umfasst die Gruppe der Gelübde, die Personen in der Form *pro salute sua* für sich ablegten, rund 40 Inschriften.⁷⁹ Die elf Fälle, in denen der Stifter über seinen Namen hinaus nähere Angaben zu sich macht, stehen allesamt in militärischem Kontext. Einfache Soldaten und Veteranen bedankten sich auf diese Weise für die ihnen gewährte Fürsorge, ferner ritterliche Offiziere, ebenso Flavia Tiberiana, die sich explizit als Ehefrau des Claudius Stratonicus, Legat der in Bonn stationierten Legio I Minervia, ausweist, oder der im frühen 3. Jahrhundert vom Kaiser besonders empfohlene *candidatus* Septimius Firmanus.⁸⁰

Anders als *pro suis* oder *proximis* war die Formel *pro salute suorum* in der Kaiserzeit unüblich, um Gelübde für nahestehende Personen einzulösen. Eine einzige entsprechende Motivinschrift ist mit der Stiftung des Lucius Sentius Silvanus aus Oberitalien bekannt.⁸¹

5. *Pro salute sua et suorum*

Vergleicht man den Gebrauch der Wendung *pro se et suis* mit *pro salute sua et suorum*, fällt auf, dass auch hier knapp die Hälfte der Dedikanten in den Inschriften nur ihren Namen nannten, aber nichts über ihre berufliche oder gesellschaftliche Funktion aussagten. Zwar treten die Benefiziarier erneut als größte Gruppe von Einzelstif-

79 Es ist zu überlegen, ob die beiden Inschriften *pro salute et incolumitate*, CIL V 5784 und CIL V 5258, sowie *obsalutem*, ILJug. III 1373, an die Gelübde anzuschließen sind, die aus dem Wunsch nach Genesung erwachsen.

80 Einfache und gradierte Soldaten und Veteranen: CIL III 5945 (p. 1050)=IBR 365; CIL XII 2587; AE 1956, 49=Hild 81; AE 1984, 727=RIU IV 1035; IMS II 45; IGLS VI 2756; TitAq. I 395; Zenturionen: AE 1966, 295=ILJug. II 1134; senatorische Ränge: Nesselhauf 149=AE 1930, 30 (Ehefrau des *legatus legionis*); ritterliche Offiziere: CIL III 10981=RIU III 699; ferner als Stifter: *candidatus domini nostri* CIL III 3503=TitAq. I 334 und *clarissimus iuuenis* CIL V 4262=Ital. X 5, 812.

81 CIL V 5582.

tern auf, doch ist der Anteil der von ihnen eingelösten *pro salute sua et suorum*-Weihungen deutlich geringer als der der Votivaltäre, die sie mit der Formel *pro se et suis* stifteten.⁸² Die übrigen Dedikanten spiegeln das bei *pro se et suis* beschriebene Spektrum, schwerpunktmäßig aber wurden entsprechende Gelübde von Personen aus dem Militär sowie der städtischen und provinziellen Verwaltung gelobt.⁸³ Mit der skizzierten Verschiebung ihrer Stifter geht eine Verlagerung des Kerngebietes einher, in dem die Inschriften hauptsächlich verbreitet sind: Anstelle der germanischen Provinzen sind Pannonien und Dakien die Regionen, in denen die Wendung *pro salute sua et suorum* am häufigsten Verwendung fand.

6. *Pro salute sua + benannte Personen und pro salute + benannte Person*

Bei Weihungen, die eine Person für sich und andere vornahm, scheint das Formular *pro salute sua + benannte Person* in ähnlicher Weise wie die Wendung *pro se + benannte Person* gebraucht worden zu sein. Auch in jenen Fällen trifft man insbesondere auf entsprechend bedachte Familienmitglieder, also Gelübde für den Ehepartner, die Kinder und Enkel, für Geschwister oder den Vater. Daneben stifteten Perso-

82 Benefiziarier-Weihungen: 21 % aller *pro se et suis*-Weihungen und 46 % der betreffenden *vota*, in denen die Stifter Angaben über ihre berufliche oder gesellschaftliche Funktion machen; dagegen 23 % aller *pro salute sua et suorum*-Weihungen und 13 % der entsprechenden Dedikationen, in denen mehr als nur der Stiftername angegeben ist: CIL III 822 (p. 1376); CIL III 5690=IBR 440=ILLPRON 1030; CIL XIII 6437 (4 p. 98); CIL XIII 6558 (4 p. 101); CIL XIII 6665=CSIR D II 4, 105; CIL XIII 11771=CSIR D II 12, 251; AE 1934, 78=AIJ 242; AE 1957, 52=CSIR D II 13, 182; AE 1957, 326; AE 1989, 572=CSIR D II 13, 3; AE 1996, 1160; CCID 131; RIB I 1030; RIU III 848; TitAq. I 98.

83 Freigelassener: AE 1888, 113=InscrIt. XI 1, 84; Händler: CIL III 6685; Priester: CIL III 1301a=7834=IDR III 3, 298; CIL III 6262=IDR III 5, 1, 123; CIL III 12560=IDR III 5, 1, 374; RIU II 356=CSIR U 8, 85; Kollegiumsmitglied: CIL III 7767=IDR III 2, 319; Zollpersonal/kaiserliche Verwaltung: CIL III 4161 (p. 1751)=RIU I 19; CIL III 10876; CIL III 12725=14219, 1=IIJug. III 1519; AE 1977, 323; städtische Magistrate: CIL III 985=IDR III 5, 1, 19; CIL III 1596 (p. 1424)=IDR III 2, 249; CIL III 6671 (p. 2328, 78)=14165, 4; CIL III 14386 f; AE 1902, 143=IDR III 3, 303; AE 1923, 58=RIU II 435; AE 1966, 310; AE 1992, 1485; einfache Soldaten und Veteranen: CIL III 10428=TitAq. I 178; AE 1910, 135=RIU V 1086; AE 1926, 72=RIU III 876; AE 1947, 33=RIU II 441; AE 1960, 15=RIU IV 1034; AE 1962, 110=TitAq. I 120; AE 1992, 1285=CSIR D II 13, 44; ILBulg. 226; TitAq. I 410; Zenturionen u.ä.: CIL III 11129=CSIR OE I 3, 150; CIL V 811=InscrAqu. I 312; AE 1986, 579=RIU Suppl. 150; CCID 476; IIJug. III 1428; RIB I 2124; gradierte Militärangehörige: CIL III 1138=IDR III 5, 1, 307; CIL III 3394 (p. 1690)=TitAq. II 1007; CIL III 14341, 5=TitAq. I 109; AE 1937, 188=TitAq. I 115; TitAq. I 206; TitAq. I 312; ritterliche Offiziere: CIL III 895; CIL III 3468=TitAq. I 209; AE 1977, 702; AE 1997, 1307; TitAq. I 333; senatorische Offiziere: CIL XIII 8810; ritterliche Provinzmagistrate: CIL III 7662; AE 1934, 183=IMS I 79; AE 1980, 793a; AE 1980, 793b. Dazu kommen 50 Inschriften, in denen nur die Namen der mit dem Gelübde bedachten Personen genannt sind.

nen entsprechende *vota* für sich und Mitglieder von Kollegien, speziell Priesterkollegien, Ärzte und Mitsoldaten.⁸⁴ Schaut man allerdings, wo die betreffenden Inschriften gefunden wurden, deutet sich doch auch hier ein unterschiedlicher Gebrauch von *pro se* und *pro salute sua* an: Für die 30 Nachweise von *pro se* sind kaum regionale Schwerpunkte auszumachen – am ehesten liegen sie mit jeweils vier Belegen in den Provinzen *Germania superior*, *Germania inferior* und *Moesia inferior*. In diesen Gebieten war allerdings die Formel *pro salute sua* völlig unüblich. Sie zeigt dagegen deutliche Kerngebiete in der *Pannonia superior* und im syrischen *Berytus/Beirut* und *Heliopolis/Baalbek*, den lateinischen Kolonien im griechischen Osten.

Nimmt man schließlich Weihungen in den Blick, in denen nach *pro salute* unmittelbar die mit dem Gelübde bedachte Person genannt wird, tritt der familiäre Aspekt, der bei den Dedikationen *pro* + benannte Person dominiert, deutlich in den Hintergrund.⁸⁵ Galten diese, wie oben skizziert, hauptsächlich Kindern, werden mit *pro salute* unter den erfassten 160 Weihungen lediglich drei für unmittelbare Nachkommen eingeleitet. Lässt man die zahlreichen entsprechend konstruierten Inschriften zum Wohle von Kaisern und Mitgliedern des Kaiserhauses beiseite⁸⁶, findet man hier vor allem Wünsche, die für Angehörige des Militärs in unterschiedlichen Chargen ausgesprochen wurden, ferner Gelübde *pro salute* für Zoll- und kaiserliches Verwaltungspersonal, ritterliche Offiziere sowie für Statthalter. Dazu kommen Inschriften, mit denen Versprechen für Mitglieder von Berufs- und Priesterkollegien, für die Bewohner ganzer Siedlungen sowie für Gutsbesitzer eingelöst wurden. Jede fünfte mit *pro salute* eingeleitete Weihung und damit die größte Gruppe entfällt auf

84 Ehefrau: CIL III 4035; CIL III 5494=ILLPRON 1430; AE 1957, 10=ILTG 69; AE 1987, 881; Ehefrau und Kinder: CIL III 5802=IBR 113=CSIR D I 1, 93; CIL III 6682; CIL III 6683; CIL III 14386b=IGLS VI 2720; CIL XIII 2899=AE 1958, 51; AE 1906, 190; AE 1924, 138; AE 1939, 63=IGLS VI 2748; AE 1939, 64=IGLS VI 2743; AE 1966, 344; AE 1967, 335=Schillinger 58=CSIR D II 13, 43; IGLS VI 2755; Ehefrau + *suorum*: CIL III 3952=AIJ 538; CIL III 4033; CIL III 4036; CIL III 4108 (p. 1749)=AIJ 449; ILSlov. I 149; Ehemann und Kinder: AE 1924, 137; Kinder und Enkel: CIL III 1154=775=IDR III 5, 1, 349; CIL III 4029 (p. 1746); CIL IX 784; CIL XIII 1439=ILTG 189a=AE 1953, 110; AE 1967, 430; CIL IX 3515; AE 1994, 1772; Geschwister: AE 1922, 60; AE 1931, 28=Nesselhauf 199; Vater: CIL III 10297=RIU IV 1020; Familie: IGLS VI 2751; Mitglieder von (Priester-)Kollegien: CIL III 1397=IDR III 3, 242; CIL III 7997; CIL III 14242; CIL IX 5891; AE 1937, 194=TitAq. I 184; Arzt: CIL VI 19 (p. 3003, 3755); Mitsoldaten: RIU II 337; ferner zwei Weihungen für Personen, die nur namentlich benannt sind.

85 Wie bei den Inschriften in Anm. 79 ist auch für CIL III 1109=IDR III 5, 1, 280; CIL III 4030 (p. 1746)=AIJ 277; CIL XIII 5054; AE 1955, 80; RIB I 143; RIB I 144 zu überlegen, ob darin mit der Verwendung des Begriffs *incolumitas* Genesungswünsche formuliert wurden, zumal die britischen Inschriften und CIL XIII 5054 aus Badeorten kommen.

86 Sie sind Gegenstand einer eigenen Studie.

Sklaven und Freigelassene, die in dieser Form Gelöbnisse für ihre Schutzherren erfüllten.⁸⁷

Im Ganzen genommen fanden das Formular *pro salute sua et suorum* und seine Varianten weit weniger häufig in familiärem oder engem bekanntschaftlichen Zusammenhang Verwendung als *pro se et suis*. Leitete ein Dedikant sein *votum* mit *pro salute* ein, signalisierte er damit einen größeren sozialen und emotionalen Abstand zu der Person, für die die Weihung gestiftet wurde.

87 Ehemann: AE 1977, 493; Ehefrau: CIL II 134=HEp. 14, 438; CIL II 168=IRCPacen. 569; CIL III 12578=IDR III 2, 332; CIL III 14468=IDR III 5, 1, 14; AE 1906, 188; AE 1913, 51=IDR III 2, 220; Ehefrau und Kinder: CIL III 15184, 25=AIJ 327; CIL V 8207=InscrAq. I 94; CIL XIII 4256; AE 1914, 111=IDR III 2, 153; Pais 609; Kinder: CIL III 4813=ILLPRON 792; CIL XIII 6772; AIJ 279; Enkel: CIL XIII 2862=ILingons 276; Geschwister: CIL V 3250; CIL XIII 11180; Eltern(teil): CIL III 4034; Priester/Priesterkollegium: CIL III 6253a=7658; InscrIt. X, 5, 3, 1184; Gläubige: AE 1972, 432=RIU VI 1533 – dazu *Géza Alföldy*, Die Großen Götter von Gorsium, in: ZPE 115, 1997, 225–241; Kollegiummitglieder: CIL II 2924; CIL XII 2597=ILN 5, 3, 838; AE 1902, 70; CIL III 1431 (p. 1407)=IDR III 2, 202; Zollpersonal/kaiserliche Verwaltung: CIL III 1363=IDR III 3, 119; CIL III 1437 (p. 1407)=IDR III 2, 286; CIL III 4024 (p. 1746); CIL III 4809=ILLPRON 151; CIL V 706=InscrIt. X 4, 324=InscrAq. I 358; CIL III 15184, 7=AIJ 302; AE 1938, 91=AE 1984, 740; AE 1973, 411=ILJug. II 779; AE 2006, 1094; ILJug. II 776; ILJug. II 777; Bewohner von Siedlungen: CIL III 1350=7852=IDR III 3, 94; CIL XIII 5317; AE 1959, 76; AE 1990, 831; Reisende: AE 1993, 1336=IDR III 5, 1, 400; städtische Magistrate: CIL III 14347=TitAq. I 238; AE 1930, 10=1957, 273=1967, 300; ILJug. III 3095; einfache Soldaten/Veteranen: CIL III 4297=RIU II 439; CIL III 11182; AE 1971, 351=RIU VI 1465; Zenturio: AE 1954, 264; AE 1987, 942; gradierte Militärangehörige: CIL III 3466=TitAq. I 204; AE 1929, 37=ILLPRON 49; RIB I 147; Mitsoldaten/Einheiten: CIL III 5650 (p. 1842)=CSIR OE I 6, 9=ILLPRON 886; CIL VI 31165 (p. 3758); CIL XIII 6471; AE 1929, 131; AE 1967, 259=RIB III 3253; RIB I 1028; RIB I 1074; RIT 43; Ritterliche Offiziere: CIL III 13371 (p. 2328, 21)=TitAq. I 381; CIL XIII 6621=CSIR D II 13, 175; IMS II 44; RIB I 2094=CSIR GB I 4, 4; RIB I 1271=CSIR I 1, 217; Statthalter: CIL II 2415 (*iuridicus*); CIL III 1938=3710=Salona IV 1, 12; CIL III 11743=ILLPRON 1260; CIL III 12370 (p. 2316, 45)=12375=14209; CIL III 12574=IDR III 3, 262; AE 1962, 116=TitAq. I 149; AE 1985, 751; AE 1998, 671=2001, 1112; IDR III 5, 1, 71; Gutsbesitzer: CIL III 1549 (p. 1417)=IDR III 1, 145; CIL V 5702; CIL IX 3421; CIL IX 3517; CIL V 5500; CIL IX 4513; AE 1980, 811=IScythMin. V 72; AE 1988, 934; Patrone: CIL II 5, 214; CIL II 5, 293=HEp. 8, 263; CIL II 14, 1, 587; CIL III 1109=IDR III 5, 1, 280; CIL III 1110=IDR III 5, 1, 281; CIL III 1950 (p. 1509); CIL III 4752=ILLPRON 346; CIL III 11540=ILLPRON 825; CIL III 14052 (p. 2328, 29); CIL III 14354, 21=ISlov. I 53; CIL V 408 (p. 1021, 1022)=InscrIt. X 2, 239; CIL V 3223 (p. 1074)=AE 1979, 295; CIL V 3902; CIL V 4227=InscrIt. X 5, 35; CIL V 5557; CIL V 7473; CIL VI 676 (p. 836, 3006, 3757)=30811; CIL VIII 23999=ILTun. 753; CIL IX 5421; CIL XI 2092; CIL XII 174=ILN 2A 72; CIL XIII 574=ILA Bordeaux 6; AE 1908, 86; AE 1914, 208=ILJug. III 1824; AE 1929, 36=ILLPRON 40; AE 1996, 1342; AE 1997, 314; AE 2001, 1708=IDR III 5, 2, 720; RIB I 645=CSIR GB I 3, 1; ERPSoria 32; Freigelassener: CIL XI 6788; Mitsklave: CIL VI 9335. Dazu kommen 38 Inschriften, in denen die mit dem Gelübde bedachten Personen nur mit ihrem Namen genannt sind.

V. Erfüllte Gelübde

Die mit den Formeln *pro se et suis* und *pro salute sua et suorum* eingelösten Gelübde sind stark standardisiert. Ihre hier in ersten Punkten skizzierte systematische Analyse unter den Aspekten 1. Stifter, 2. mit dem *votum* bedachte Person, 3. Ort und 4. Zeit der Dedikation aber signalisiert einen spezifischen Gebrauch der Wendungen. Die Ergebnisse stehen dem Bild entgegen, das Formulieren und Einlösen von Gelübden sei in einer geradezu automatisierten, gedankenlosen Handlung erfolgt. Auch wenn die Formeln stereotyp erscheinen, waren sie nicht unbesehen austauschbar.

Dieses Resultat kann in einer Reihe von Beobachtungen detailliert weiterverfolgt und vertieft werden. Beispielsweise können solche Weihungen, in denen die bedachten Personen nur mit Namen ausgewiesen sind, über Fragen zu Status und Ethnizität hinaus Hinweise auf spezielle epigraphische Gebräuche geben. Gleiches gilt für eine intensivere Auseinandersetzung mit der zeitlichen Einordnung der Motivinschriften und eine stärker auf ihre Aufstellungsorte fokussierte Betrachtung. Die bisher noch völlig ausgeblendeten Gelübde für den Kaiser und andere Angehörige des Kaiserhauses können ebenfalls eine wichtige Diskussionsgrundlage liefern: Es ist zu überlegen, inwieweit man die Form dieser *vota*, die standardmäßig mit *pro salute* eingeleitet wurden, in den eigenen Kontext übertrug. Wurden vor ihrem Hintergrund gerade die Gelübde für hochrangige Militärs und Verwaltungspersonen in entsprechender Weise formuliert? Von Interesse sind ferner Gelöbnisse *pro se et suis* oder *pro salute sua et suorum*, die zusätzlich einer höherrangigen Person wie dem Kaiser oder dem *dominus* und *patronus* galten. Sie wurden jeweils vor der eigentlichen Weiheformel genannt.⁸⁸ Damit kommt nicht nur die entsprechende Hierarchie deutlich zum Ausdruck, sondern auch die Tatsache, dass sich die Stifter der für ihre Zeit, Region und gesellschaftliche Gruppe üblichen Formulierung absolut bewusst waren und diese sehr präzise gebrauchten.

88 Die Weihungen sind eingeleitet mit *pro salute* + Benennung von Kaisern und/oder anderen Personen, danach folgt *pro se et suis* oder *pro salute sua et suorum*. *Pro se et suis*: CIL III 5187 (p. 1830, 2285)=ILLPRON 1648; CIL III 10955=RIU II 361; CIL III 14341, 3=TitAq. I 112; CIL XIII 7458; AE 1974, 498; CIL III 3640=I5170=RIU III 872; AE 1997, 1266=RIU Suppl. 112 (*pro salute Imperatoris et dispensatoris*); CIL III 4166=RIU I 27 (*pro salute Quinti*); *pro salute sua et suorum*: CIL III 158 (p. 971)=6668=12095a; CIL III 7466; CIL III 14214, 34; CIL VIII 2486 (p. 953)=18007; AE 1992, 1770; AE 1903, 268=IGLS VI 2715; AE 1992, 1771; vgl. AE 1991, 863 (*pro salute dominorum suorum*); AE 1958, 167 (*pro salute patronae suae*); IGLS VI 2719 (*pro salute patroni sui et filii*); RIB I 1589 (*pro salute praefecti*).

Die bisher skizzierten Inschriften, gleich ob stark formelhaft oder ausführlich in der Beschreibung ihrer Hintergründe, bezeugen allesamt Wünsche, die in Erfüllung gegangen sind. In allen Fällen, die zugleich Spiegel risikobehafteter Situationen sind, haben die um Hilfe angerufenen Götter ihren Teil der Vereinbarung erfüllt. Das, weshalb sich Menschen an sie gewandt hatten, wendete sich zum Guten, und im Gegenzug lösten die Bittsteller ihre Versprechen ein. In der Überlieferung der Votivinschriften erscheinen die Götter damit gleichsam als Erfolgsgaranten. – Hält man an dieser Stelle inne, ist allerdings klar, dass ein solches Überlieferungsbild nicht der Realität entspricht. Es ist fern jeder Wirklichkeit anzunehmen, dass alle Gefahren abgewendet werden konnten, alle formulierten und mit Gelöbnissen verstärkten Wünsche in Erfüllung gingen. Wie aber reagierten die betroffenen Personen auf einen Misserfolg? Lassen sich dazu entsprechende Quellen finden?

VI. Unerfüllte Gelübde

Die Frage nach einer Überlieferung unerfüllter individueller Gelübde ist bisher nicht explizit gestellt worden. Mehr oder minder deutlich oder auch stillschweigend wird in der Forschung die Meinung vertreten, dass es in römischer Zeit nicht üblich war, Enttäuschung Ausdruck zu verleihen, wenn diese das Versagen der Götter, ihr Nichteinhalten einer Abmachung beschreiben müsste.⁸⁹ Diese Sichtweise passt zu der Anekdote, die Cicero von dem berühmten atheistischen Dichter und Philosophen Diagoras von Melos aus dem späten 5. Jahrhundert v. Chr. überliefert.⁹⁰ Danach wurde Diagoras auf der Insel Samothrake beim Heiligtum der Großen Götter gefragt, ob er angesichts der vielen dort von Personen aufgestellten Votivtafeln, die aus schwerer See gerettet worden seien und dafür Dank abstatteten, meine, die Götter kümmerten sich nicht um die Menschen. Diagoras soll sinngemäß entgegnet haben, dass noch viel mehr Zeugnisse da stünden, wenn auch für die Nicht-Geretteten

89 Die Arvalakten des späten 1. Jh. n. Chr. lassen erkennen, dass die Einlösung öffentlicher Gelübde ausblieb oder nur in reduziertem Maße vorgenommen wurde, wenn der erbetene göttliche Schutz nicht beziehungsweise nur in geringerem Maße gewährt worden war – dazu *John Scheid*, „Hoc anno immolatum non est“. Les aléas de la voti sponsio, in: *Scienze dell'Antichità* 3/4, 1989/90, 773–783.

90 Cic. nat. III 89.

eines aufgestellt worden wäre. Nirgendwo aber hätten diejenigen Spuren hinterlassen, die im Sturm umgekommen seien.

Vergegenwärtigt man sich die Anekdote vor dem Hintergrund der hauptsächlich in Stein ausgeführten, hier besprochenen Motivinschriften, möchte man Diagoras rundweg zustimmen: Göttliches Nicht-Handeln oder Versagen und die Enttäuschung über das – trotz Anrufen göttlicher Hilfe – nicht erreichte Ziel haben im individuellen Dialog zwischen Menschen und Göttern anscheinend keine Spuren hinterlassen. Noch immer gilt in der Forschung die Formulierung von Jean Toutain aus dem Jahr 1919: „La divinité pouvait ne pas l’accepter, si elle refusait sa faveur ou sa protection, le contrat tombait de lui-même“.⁹¹ Der mit dem *votum* begründete Geschäftsvertrag zwischen Mensch und Gott kam in diesem Fall nicht zustande. Eine Reflexion der Ursachen blieb aus – beziehungsweise richtete sich in keinem Fall auf den Part der Götter.⁹²

VII. Grabinschriften *contra votum*

An dieser Sichtweise aber lässt folgende Beobachtung begründete Zweifel aufkommen: Auf 235 kaiserzeitlich-paganen und spätantik-christlichen Grabinschriften findet man die Wendung *contra votum*. Vor dem Hintergrund der gerade skizzierten Weiheinschriften wurde hier offenbar beschrieben, dass etwas entgegen einem eingegangenen Gelübde nicht in Erfüllung ging. Es ist plausibel, in diesen Inschriften den starken emotionalen Ausdruck von Enttäuschung und Trauer darüber zu sehen, dass der Tod einer Person trotz eines Gelübdes eingetreten war.

Die betreffenden Epitaphe sind bisher noch nie zusammengestellt und eingehend untersucht worden, wenngleich man sich der Formel *contra votum* bewusst war und sie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder, allerdings nur am Rande, erörtert wurde. Da zahlreiche der Grabinschriften christlichen Charakter haben⁹³,

91 Jean Toutain, Art. „Votum“, in: Dictionnaire des antiquité grecques et romaines. Vol. 5. Paris 1919, 969–978, hier 974.

92 Zum Verhalten bei öffentlichen Gelübden Scheid, „Hoc anno immolatum non est“ (wie Anm. 89).

93 Zum Charakter, den Traditionen und Neuerungen christlicher Grabinschriften Gabriel Sanders, L’építaphe latine païenne et chrétienne: la synchronie des discours sur la mort, in: Angela Donati/Dorothy Pikhhaus/Marc van Uytfange (Eds.), Lapidés memores. Païens et chrétiens face à la mort: le témoignage de l’épigraphie funéraire latine. Faenza 1991, 345–391; Gabriel Sanders, Les inscriptions païennes et chrétiennes

finden sich entsprechende Diskussionen vor allem in theologischen Enzyklopädien. Sie kamen unisono zu einer anderen Deutung von *contra votum* als der gerade formulierten: Die Wendung wurde in keinem Fall mit „entgegen einem Gelübde“ übersetzt, sondern stets konnotativ deutlich schwächer im Sinne „wider alle Hoffnung“ oder „zum Leidwesen“.⁹⁴ Allein James Spencer Northcote formulierte 1848 im katholischen Wochenmagazin „The Rambler“ einen Gedanken, den er jedoch sogleich als mögliches Verständnis von *contra votum* verwarf: „... but nowhere do we see any violent exclamations of grief, any undisguised murmurings, or open rebellion, against God's will ...“.⁹⁵ Hiernach schien es undenkbar, dass Menschen der römischen Kaiserzeit oder gar frühe Christen ihrer Trauer und Unzufriedenheit mit dem göttlichen Willen in dieser Weise Ausdruck gaben.⁹⁶ Auch Bernhard Kötting über-

nes: symbiose ou métabolisme?, in: ebd. 155–177; *Antonio Sartori*, Formularii funerarii cristiani: la tradizione innovata, in: Donati (Ed.), *La terza età dell'epigrafia* (wie Anm. 43), 159–168; im Blick auf Rom *Gabriel Sanders*, *La mort chrétienne au IV^e siècle, d'après l'épigraphie funéraire de Rome*. Nouveauté, continuité, mutation, in: Donati/Pikhaus/van Uytfange (Eds.), *Lapides memores, 277–292*; im Blick auf Nordafrika *Noël Duval*, *L'épigraphie funéraire chrétienne d'Afrique: traditions et ruptures. Constantes et diversités*, in: Donati (Ed.), *La terza età dell'epigrafia* (wie Anm. 43), 265–314.

94 *John McCaul*, *Christian Epitaphs of the First Six Centuries*. Toronto/London 1869, 20: „against the wish“; *Franz Xaver Kraus*, *Real-Encyklopädie der christlichen Alterthümer*. Bd. 1. Freiburg 1882, 331 f., hier 331: „eine auf christlichen Grabsteinen ziemlich häufige Formel, welche den Schmerz der Hinterbliebenen ausdrücken soll, und die auch auf einigen heidnischen Epitaphien angetroffen wird. Sie ist offenbar der Gegensatz zu dem *lubens merito* der heidnischen Votivsteine“; *William Smith/Samuel Cheetham*, *A Dictionary of Christian Antiquities*. London 1893, 448: „A formula frequent in epitaphs, expressing the regret of survivors at a loss suffered against their wishes and prayers“; *Michael Buchberger*, *Kirchliches Handlexikon*. Bd. 1. München 1907, 988: „offenbar im Gegensatz zu dem heidn. *lubens merito*, Ausdruck des Schmerzes der Hinterbliebenen“; *Felice Gròssi-Gòndi*, *Trattato di epigrafia cristiana latina e greca del mondo romano occidentale. I monumenti cristiani dei primi secoli I*. Rom 1920, 176: „Comunissima ... formula ... a testificarne il crudele disinganno“; *Fernand Cabrol*, *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie II*. Paris 1925, 1029: „contre mon souhait, contre mon gré“; *Alfred Stuiber*, Art. „Contra votum“, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* (wie Anm. 4), Bd. 3. Stuttgart 1957, 421 f., hier 422: „zum Leidwesen“; *Kötting*, Art. „Gelübde“ (wie Anm. 4), 1096: „wider alle Hoffnung, entgegen der Gelübdeintention“; *Maria Vittoria Antico Gallina*, *La documentazione epigrafica dallo scavo*, in: Marco Sannazaro (Ed.), *La necropoli tardoantica. Atti delle giornate di studio Milano 25–26 gennaio 1999*. Mailand 2001, 85–99, hier 92: „opposto il desiderio o la consuetudine“; *Jean-Marie Lassere*, *Manuel d'épigraphie romaine. L'individu – La cité*. Paris 2005, 240: „contrairement à ses vœux“.

95 *James Spencer Northcote*, *The Roman Catacombs No. VIII – Their Inscriptions (continued)*, in: *The Rambler* 32, 5.8.1848, 320–322, hier 322.

96 Zu Begriffen der Trauer in christlichen Grabinschriften und deren Tradition in der paganen Epigraphik *Jutta Dresken-Weiland*, *Vorstellung von Tod und Jenseits in den frühchristlichen Grabinschriften des 3.–6. Jhs. in Rom, Italien und Afrika*, in: *RQA* 101, 2006, 289–312, hier 300; *Gerhard Pfohl/Charles Pietri*, Art.

nahm die gängige Deutung und suchte sie damit abzustützen, dass die Formel seiner Ansicht nach fast ausschließlich auf Grabsteinen für Kinder und junge Eheleute, also nach Meinung der Hinterbliebenen zu früh Verstorbenen, Verwendung fand.⁹⁷

1. Verbreitung und Datierung der *contra votum*-Inschriften

Schaut man sich die Grabinschriften mit der Wendung *contra votum* näher an, zeichnen sich zwei starke räumliche Konzentrationen ab: 39 Exemplare, 17 % des gesamten Materials, stammen aus Rom. Nimmt man die Funde aus Latium und Campanien dazu, kommt aus dem Gebiet jede fünfte *contra votum*-Inschrift.⁹⁸ Einen noch größeren Anteil machen die Stücke aus den norditalischen *regiones* X und XI, aus Venetia et Histria und der Transpadana, aus. Zusammen sind hier zwei Drittel des Materials konzentriert. Allein 83 der Inschriften sind aus Aquileia bekannt, 51 kamen in Mailand zutage.⁹⁹ Nur 14 Exemplare wurden außerhalb des italischen

„Grabinschrift“, in: Reallexikon für Antike und Christentum (wie Anm. 4), Bd. 12. Stuttgart 1983, 467–590, hier 542 ff. und 580 ff.

97 *Kötting*, Art. „Gelübde“ (wie Anm. 4), 1096: „fast ausschließlich bei Kindern u. jungen Ehegatten“. Speziell zu Grabinschriften für Kinder, jedoch ohne jeden Bezug zur Formel *contra votum* vgl. *Margaret King*, Commemoration of Infants on Roman Funerary Inscriptions, in: Graham J. Oliver (Ed.), *The Epigraphy of Death. Studies in the History and Society of Greece and Rome*. Liverpool 2000, 117–154.

98 Rom: CIL VI 6814; CIL VI 8400=ICUR II 5770; CIL VI 10816= 19201=ICUR I 3282; CIL VI 11793; CIL VI 22704=ILCV 3184; CIL VI 26458; CIL VI 29380 (p. 3536); CIL VI 32082b=ICUR VI 16012; CIL VI 33219; AE 2000, 232; ILCV 1352; ILCV 2732; ILCV 3154; ILCV 4194; ILCV 4195; ILCV 4195a; ILCV 4195b; ILCV 4196a; ILCV 4510a; ILCV 3732a (add.); ICUR I 41; ICUR I 1443; ICUR I 1961; ICUR III 8239; ICUR IV 9700; ICUR IV 12876a; ICUR V 13708; ICUR V 13984; ICUR V 14031; ICUR V 14379; ICUR V 14389; ICUR V 14716; ICUR V 15399; ICUR VI 16153; ICUR VII 19037; ICUR VII 20374; ICUR VIII 22672; ICUR VIII 23096; ICUR IX 24164; Latium et Campania: EE IX 671 (Albano Laziale); CIL X 4490=ILCV 488 (Capua); CIL X 1494; ILCV 1488b (Neapel); CIL X 3042; CIL X 3304=ILCV 4296 (Puzzuoli); CIL X 1112=ILCV 4363 (Sarno); CIL XIV 3896=InscrIt. IV 1, 543=ICUR I 3215 (Tivoli); CIL X 4564 (Treglia).

99 Aquileia: CIL V 1198; CIL V 1636; CIL V 1641; CIL V 1643; CIL V 1650; CIL V 1653; CIL V 1657; CIL V 1666; CIL V 1670; CIL V 1676; CIL V 1680; CIL V 1683; CIL V 1689; CIL V 1697; CIL V 1702–1704; CIL V 1713–1716; CIL V 1721; CIL V 1723; CIL V 1730–1732; CIL V 1741; CIL V 1745; CIL V 1757a; CIL V 3869; CIL V 8579; CIL V 8587; CIL V 8590; CIL V 8599; CIL V 8604; CIL V 8606; CIL V 8610; CIL V 8612; CIL V 8614; CIL V 8627; CIL V 8637; CIL V 8639; CIL V 8986a; AE 1982, 404; AE 1982, 409; AE 1982, 410; AE 1987, 426; AE 1988, 589; AE 1988, 592; AE 1988, 595–597; AE 1992, 707; AE 2007, 585; AE 2007, 598; AE 2007, 600; ILCV 1366; ILCV 4179; ILCV 4179b; ILCV 4206 (add.); ILCV 4252; ILCV 4334; ILCV 4510 (add.); ILCV 4814; InscrAqu. II 1593; InscrAqu. III 2934; InscrAqu. III 2941; InscrAqu. III 2997; InscrAqu. III 2999; InscrAqu. III 3012; InscrAqu. III 3043; InscrAqu. III 3087; InscrAqu. III 3109; InscrAqu. III 3119; InscrAqu. III 3144; InscrAqu. III 3163; InscrAqu. III 3183; InscrAqu. III 3193; InscrAqu. III 3200; InscrAqu. III 3203; InscrAqu. III 3221; InscrAqu. III 3224; InscrAqu. III 3232; InscrAqu. III 3293; InscrAqu. III 3381; InscrAqu. III 3396; restliches Venetia et Histria: CIL

Festlandes gefunden. Ihre Streuung reicht vom spanischen Norden über Tunesien, Sardinien, Bulgarien und den letzten Abschnitt der oberen Donau bis hin zu Oberrhein und Mosel.¹⁰⁰

Die Verbreitung der *contra votum*-Inschriften zeigt das typische Bild eines „epigraphic habit“: die Konzentration in einem bestimmten Reichsteil – hier Rom und Norditalien – und vereinzelt Belege in anderen Gegenden, in die sie durch einige wenige Individuen gelangten.¹⁰¹

Chronologisch betrachtet ist die Formel *contra votum* über mindestens fünf Jahrhunderte zu beobachten. Die in Trebula Balliensis/Treglia gefundene Inschrift des Caius Terentius Hypercompus für seinen Sohn Caius Terentius Charinus könnte mit ausführlicher Nomenklatur, nämlich *tria nomina*, Filiation und *tribus*-Angabe noch aus dem 1. Jahrhundert stammen.¹⁰² An die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert gehören ein halbes Dutzend entsprechender Epitaphe, beispielsweise der für Vale-

V 4526; CIL V 4765; CIL V 4847; CIL V 4848; InscrIt. X 5, 719 (Brescia); CIL V 1784 (Civiale del Friuli); CIL V 4187 (Leno); Pais 651 (Verona); Mailand: CIL V 6045; CIL V 6175; CIL V 6188; CIL V 6192; CIL V 6194; CIL V 6203; CIL V 6209; CIL V 6215; CIL V 6216; CIL V 6218; CIL V 6222; CIL V 6224; CIL V 6226; CIL V 6232–6234; CIL V 6246; CIL V 6249; CIL V 6252a; CIL V 6252b; CIL V 6258; CIL V 6262; CIL V 6263; CIL V 6271a; CIL V 6275; CIL V 6280; CIL V 6301; CIL V 6302; CIL V 6304; CIL V 6305; CIL V 6308; CIL V 6309; CIL V 6322; CIL V 6329; CIL V 6331; AE 1972, 215; AE 1994, 736; AE 1994, 739; AE 1995, 676; AE 1997, 730; AE 2001, 1088; AE 2001, 1092; ICI XII 12; ICI XII 13; ICI XII 14; ICI XII 16; ICI XII 58; ICI XII 61; restliche Transpadana: CIL V 6396; CIL V 6399; CIL V 6403; CIL V 6403b; CIL V 6405 (Lodi); CIL V 5205 (Nembro); AE 1996, 771 (Parabiago); CIL V 6586 (Suno); AE 1992, 829 (Ticinum); CIL V 7117 (Turin); CIL V 6737; CIL V 6740; CIL V 6748; CIL V 6753; CIL V 6755, IL-Vercel 76 (Vercelli); CIL V 5729 (Vimercate); restliches italisches Festland: AE 1987, 280 (Canosa di Puglia/Apulia et Calabria, regio II); CIL XI 5971 (Acqualagna); AE 1967, 113 (Urbino/Umbria, regio VI); ILCV 3251 (add.) (Florenz); CIL XI 2995 (Toscanello/Etruria, regio VII); CIL XI 6810 (Faenza); CIL XI 1108; CIL XI 1109 (Parma); CIL XI 1258 (Piacenza); CIL XI 253a; AE 1991, 688 (Ravenna); CIL XI 453; CIL XI 507 (Rimini/Aemilia, regio VIII); CIL V 7404; CIL V 7410 (Tortona/Liguria, regio IX).

100 Funde außerhalb des italischen Festlandes: CIL X 7586; CIL X 7777; ILSard. I 102. 107. 108 (Cagliari/Sardinia); CIL VIII 23214c (Al Qasrayn/Africa proconsularis); ERCantab. 112 (San Miguel de Aguayo/Hispania citerior); AE 2007, 997 (Trier/Belgica); AE 1994, 1301; Nesselhauf-Lieb 117 (Worms/Germania superior); AE 1990, 797 (Bad Deutsch-Altenburg); CIL III 4389 (Gyor); CIL III 4186 (p. 1751)=RIU I 81 (Szombathely/Pannonia superior); AE 2007, 1214 (Arcar/Moesia superior); IBulgarien 17 (Sofia/Thracia).

101 Beim Stifter der in Savaria/Szombathely gefundenen Grabplatte des Flavius Pomentius für seine Ehefrau Aurelia Iustina, CIL III 4186 (p. 1751), könnte es sich um einen Zuwanderer aus Oberitalien handeln. – Zu verschiedenen Facetten des „epigraphic habit“ in der Spätantike: Das Beispiel der Provinz Venetia et Histria Christian Witschel, *Der epigraphic habit in der Spätantike: Das Beispiel der Provinz Venetia et Histria*, in: ders./Jens-Uwe Krause (Hrsg.), *Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003*. (Historia, Einzelschr., 190.) Stuttgart 2006, 360–411.

102 CIL X 4564=IATrebula 14.

rius Crescentianus, *eques Romanus equo publico*¹⁰³, der des Flavius Ianuarius und Aelius Valerianus für die Ehefrau und Mutter¹⁰⁴, oder der Grabstein für Caius Titius Genialis, den seine Eltern Caius Titius Genialis und Anneia Marcella setzten¹⁰⁵. Die Mehrzahl der Stücke aber datiert ins spätere 4. bis mittlere 6. Jahrhundert. Viele wurden von Christen für verstorbene Angehörige in Auftrag gegeben.¹⁰⁶ Die beiden spätesten Inschriften stehen auf einem Stein aus Lodi und datieren in die Jahre 546 und 552 n. Chr.¹⁰⁷

2. Verstorbene, für die Grabinschriften *contra votum* gesetzt wurden

Die zuletzt von Kötting vertretene Meinung, wonach man *contra votum* fast ausschließlich auf Grabsteinen von Kindern und jungen Eheleuten finde, wurzelt in einer ersten Anmerkung zu dieser Wendung bei Stefano Antonio Morcelli aus dem Jahr 1793.¹⁰⁸ Seither war dies das Hauptargument, die Formel in der Bedeutung „wider alle Hoffnung“ zu übersetzen. Die Beobachtung, dass *contra votum* allerdings auch in Inschriften vorkommt, die für Erwachsene und ältere Personen errichtet wurden, formulierte bereits 1882 explizit Franz Xaver Kraus anhand etlicher Beispiele.¹⁰⁹ Seine Erkenntnis blieb bis heute ohne Widerhall. Eine detaillierte Aufschlüsselung des epigraphischen Befundes aber gibt Kraus Recht.¹¹⁰

Tatsächlich wurde zwar die Hälfte der *contra votum*-Epitaphe von Eltern für ihre Kinder errichtet. Dabei werden Söhne und Töchter annähernd gleich oft genannt. Jede dritte Grabinschrift aber berichtet vom Tod eines Ehepartners, wobei Ehemänner als Hinterbliebene die Wendung doppelt so häufig gebrauchten wie Ehefrauen.

103 CIL V 5729.

104 AE 2001, 1092.

105 CIL XI 6810.

106 Z. B. CIL V 8606 (Aquileia, 366 n. Chr.); ILCV 2732 (Rom, 368 n. Chr.); CIL X 4490 (Capua, 385 n. Chr.); CIL XIV 3896 (Tivoli, 400 n. Chr.); CIL V 6224 (Mailand, 402 n. Chr.); InscrAqu. III 2941 (Aquileia, 404 n. Chr.); ILCV 3154 (Rom, 407 n. Chr.); ILCV 1352 (Rom, 408 n. Chr.); AE 1995, 676 (Mailand, 416 n. Chr.). In der bisherigen Forschung zu frühchristlicher Epigraphik fanden *contra votum*-Inschriften bis in jüngste Zeit keine Beachtung, vgl. etwa *William Tabbernee*, Epigraphy, in: Susan Ashbrook Harvey/David G. Hunter (Eds.), *The Oxford Handbook of Early Christian Studies*. Oxford 2008, 120–139.

107 CIL V 6403a und b.

108 *Stefano Antonio Morcelli*, *Inscriptiones Commentariis Subiectis*. Rom 1783, 132: „exhibent tantum, quae filiis posita a parentibus sunt“.

109 *Kraus*, *Real-Encyklopädie* (wie Anm. 94), 331.

110 Im Folgenden wird auf die entsprechenden Belege verzichtet, da eine separate Behandlung der *contra votum*-Inschriften an anderer Stelle erfolgt.

In 13 % aller Fälle waren die Verstorbenen weitere Familienangehörige – Eltern, Stief- und Schwiegereltern, Geschwister oder Enkel. Zehn *contra votum*-Inschriften betreffen Personen außerhalb des unmittelbaren Familienumfeldes.

Jahres-, monats- und tagesgenaue Angaben auf 136 der Grabplatten erlauben es, die Altersstruktur der Verstorbenen, die *contra votum* bestattet wurden, näher zu betrachten: Auf Kinder bis zu einem Alter von 15 Jahren entfallen mit 37 % nur knapp mehr als ein Drittel aller entsprechenden Epitaphen. Ein weiteres Drittel der Verstorbenen waren Jugendliche und junge Erwachsene bis 30 Jahre. Jede vierte *contra votum*-Inscription wurde dagegen für eine Person zwischen 30 und 60 Jahren gesetzt, und immerhin jede zwölfte für eine noch ältere Person.¹¹¹ Stellt man diese Daten anderen epigraphisch in Serie überlieferten Altersangaben gegenüber, wird deutlich, dass der skizzierte Befund nicht von der ansonsten fassbaren Altersverteilung abweicht.¹¹² Mit *contra votum* beklagte man im mittel- und spätkaiserzeitlichen Rom sowie in Norditalien demnach nicht bevorzugt den frühen Tod von Kindern und Ehepartnern. Vielmehr verteilen sich die Zeugnisse entsprechend der Mortalitätsrate gleichmäßig auf alle Altersgruppen. Damit überzeugt das bisher wichtigste Argument für eine Deutung von *contra votum* im Sinne von „zum Leidwesen“, also einer lediglich ein Bedauern implizierenden Konnotation, nicht.

3. „Entgegen dem Wunsch“ oder „entgegen dem Gelübde“?

Lassen sich aus dem Gebrauch der Wendung *contra votum* in der antiken Literatur Hinweise für ihre Interpretation in den Inschriften gewinnen? Vertritt man die These einer schwachen Bedeutung und übersetzt *contra votum* mit „entgegen dem Wunsch“, sind dazu lediglich Textstellen bei Apuleius und in der *Vita Hadriani* aus den *Scriptores Historiae Augustae* anzuführen.¹¹³ Auf die Bedeutung „entgegen dem

111 Zur Alterseinteilung Wieslaw Suder, *A Study of the Age and Sex Structure of Population in the Western Provinces of the Roman Empire*. (Historia, 49.) Wrocław 1990.

112 Ebd. 17 ff. mit zahlreichen Beispielen, ferner Luigi Moretti, *Statistica demografica ed epigrafia: durata media della vita in Roma imperiale*, in: *Epigraphica* 21, 1959, 60–78, und Thomas Becker, *Juvenes Roma – Beobachtungen zur Kindersterblichkeit im antiken Rom*, in: Kurt Alt/Ariane Kemkes-Grottenthaler (Hrsg.), *Kinderwelten. Anthropologie – Geschichte – Kulturvergleich*. Köln 2002, 156–163 zu 1174 beziehungsweise 5316 Inschriften aus Rom; Walter Scheidel, *Zur Angabe des Lebensalters in den römischen Grabinschriften Österreichs*, in: *Römisches Österreich* 19/20, 1991/92, 143–159 zu 424 Epitaphen aus Noricum; allgemein Manfred Clauss, *Probleme der Lebensalterstatistiken aufgrund römischer Grabinschriften*, in: *Chiron* 3, 1973, 395–417.

113 *Apul. met.* 11,28; *SHA Hadr.* 9,1.

Versprechen“, „entgegen dem Gelübde“ zielen indessen die betreffenden Passagen in den Aeneis-Kommentaren des Servius Honoratus und Claudius Donatus aus dem späten 4. oder frühen 5. Jahrhundert.¹¹⁴ Auch der philologische Befund vermag folglich die bisher ausschließlich vertretene Ansicht einer schwachen Konnotation von *votum* in der Wendung *contra votum* nicht zu stützen. Vielmehr ist darauf hinzuweisen, dass *votum* in Inschriften stets im Sinne von „Gelübde“ verwendet wurde. Es lassen sich keine begründeten Argumente dafür finden, dass dies in der Formel *contra votum* anders war.

Es bleibt ein letzter Gedanke zu diskutieren: Angesichts der späten Datierung vieler *contra votum*-Epitaphe ist noch einmal zu überlegen, ob *votum* in christlichen Inschriften womöglich nicht mehr das für pagane Kulte typische Gelübde im Rahmen der antiken *do ut des*-Praxis beschreibt. Auf der Grundlage der literarischen Überlieferung wurde allerdings wiederholt die Ansicht vertreten, dass die Gepflogenheit christlicher Gelübde nicht grundlegend von der der griechisch-römischen Antike abweicht.¹¹⁵ Unter den Gelobenden, die nach wie vor alle gesellschaftlichen Gruppen abdecken, sind nun auch Kleriker. Die aus der Kaiserzeit bekannten Motive für die Formulierung eines Gelübde, die hier erstmals im Blick auf ihre inschriftliche Evidenz zusammengestellt wurden, bleiben die gleichen. Ebenso gilt das für die Inhalte der Gegenleistungen, die – wie oben geschildert – allenfalls zunehmend einen karitativen Charakter erkennen lassen. Aber auch in Inschriften lebt die Praxis nahezu unverändert fort. Christliche Stifter versprachen in identischer Weise wie die Menschen einige Jahrhunderte vor ihnen *vota* und lösten diese nach gewährter Hilfe ein.¹¹⁶ In zahlreichen Fällen war es ein kirchlicher Amtsträger, der *votum solvit* oder *votum reddidit*. Ihre Empfänger waren jetzt nicht mehr die antiken Götter und ihre Heiligtümer, sondern *Christus*, die Märtyrer und die *ecclesia*.¹¹⁷ Diese struk-

114 Serv. Aen. 1,4, ad vers. 59, p. 474, lin. 22; Claud. Don. Aen. 2,7, p. 53, lin. 13 und 2,7, p. 53, lin. 26.

115 Kötting, Art. „Gelübde“ (wie Anm. 4), 1095 ff.

116 Zum Beispiel CIL VIII 18488: *votum quod promisit ...reddidit* oder CIL VIII 2335 (p. 951)=AE 1985, 884: *votum quod deo et Christo eius ipsi promiserunt et compleverunt*, dazu Noël Duval/Michel Janon, Le dossier des églises D’Hr Guesseria. Redécouverte du rapport Carbuccia (1849) et de l’aquarelle originale de la mosaïque; une fouille partielle en 1908? (Études d’archéologie chrétienne nord-africaine, 14.), in: MEFRA 97/2, 1985, 1079–1112, hier 1103–1106.

117 Beispiele für *vota* an *Christus*: CIL III 1617=IDR III 4, 187; CIL XI 262; AE 1903, 313; *vota* an *ecclesia*: ILS 817; AE 1984, 253; AE 2000, 358; Stifter *episcopus*: AE 1975, 417; Stifter *presbyter*: ILCV 1776=ICUR 13122 (p. 414); ILCV 1914=AE 1903, 313; CIL XII 4311; AE 1935, 94; Stifter *diaconus*: CIL V 1594; CIL XI 285; ICUR II 4788; AE 1946, 57.

turellen wie inhaltlichen Kontinuitäten und Umgestaltungen sind ein starkes Indiz dafür, dass der Begriff *votum* auch in der Formulierung *contra votum* die primäre Bedeutung von Gelübde besaß und über die Jahrhunderte behielt.¹¹⁸ Man wies so darauf hin, dass das, was trotz Anrufung der Götter beziehungsweise des christlichen Gottes nicht in Erfüllung ging, weit mehr war als nur ein frommer Wunsch.

Zusammenfassung

Es war in der griechisch-römischen Welt eine weitverbreitete Praxis, zur Erfüllung eines persönlichen Wunsches oder in existenzieller Gefahr Gottheiten um Hilfe anzurufen. Die Bittsteller gelobten den Göttern eine Gegenleistung für den Fall, dass ihr Anliegen Gehör fand. Das Einlösen solcher Gelübde bezeugen mehr als 12000 lateinische Motivinschriften. Meist sind es Altäre, auf denen die Begriffe *votum* oder *ex voto* eingemeißelt waren. Zwar werden solche Inschriften in der religionshistorischen Forschung häufig als Beispiele antiken religiösen Handelns und individueller Kultausübung herangezogen, in der Diskussion zu Gelübden als rituellen Vorgängen und Ausdruck antiker Mentalitäten aber finden sie noch immer kaum Beachtung. Eine erste systematische Studie galt daher der Frage, welche Motivgründe in den Inschriften ablesbar sind. Zusammengetragen wurden 130 Inschriften, in denen mit einer kausalen Konjunktion explizit ein Motivgrund genannt ist. Sie erlauben einen Überblick über Lebenssituationen, in denen Menschen sich fürchteten, spiegeln Ängste und Wünsche verschiedenster Bevölkerungsgruppen wider. Auch Christen gebrauchten den Begriff *votum* in einem zur römischen Kaiserzeit nahezu unveränderten Sinn. Die Überlegung, was passierte, wenn ein Gelübde unerfüllt blieb, ob und wie die Enttäuschung darüber in den Quellen Niederschlag fand, ist bisher ebenfalls nicht gestellt worden. Eine 235 Inschriften umfassende Gruppe kaiserzeitlich-paganer und spätantik-christlicher Epitaphe mit dem Formular *contra votum* wird in diesem Zusammenhang diskutiert.

118 In CIL V 4187=InscrIt. X 5, 903 ist es der *subdiaconus* Iulius Augustinus, der seiner Ehefrau Attia Innocentia eine Grabplatte *contra votum* setzt. – Zum Begriff des Gelübdes in der Religionsgeschichte, in Altem und Neuem Testament, Katholizismus und Protestantismus Helmuth von Glasenapp/Adolf Wendel/Joachim Jeremias/Hans Barion/Franz Lau, Art. „Gelübde“, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Hrsg. v. Kurt Galling. Bd. 2. Tübingen 1958, 1321–1325.

Dem Beitrag liegt das Manuskript meiner Antrittsvorlesung am Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 15. Dezember 2010 zugrunde. Die hier vorgestellten Überlegungen wurden im Rahmen eines Arthur & Joyce Gordon-Fellowship und eines Forschungsstipendiums der Gerda Henkel-Stiftung am Center for Epigraphical Studies der Ohio State University in Columbus/Ohio im Oktober und November 2010 ausgearbeitet. Rudolf Haensch danke ich für Diskussionen und epigraphische Hilfestellungen.

PD Dr. *Ulrike Ehmig*, Universität Wien, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien